Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950
1950

152 (6.7.1950)

Visual Library

BADISCHES

VOLKSECHO

Volkszeitung für Baden

Verlag: Badische Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H., Mannheim, S 3, 19, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S 3, 10, Fernruf Nr. 415 85. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsfilialen: Heidelberg, Rohrbacher Straße 13—15, Ruf 3421/25—01; Karlsruhe, Amalienstr. 69, Ruf 4023; Pforzheim, Westliche 77, Ruf 2596; Weinheim, Hauptstr. 88, Ruf 3419.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM —,54 Zustellgebühr. Bankverbindung: Allg. Bankgesellschaft Mannheim, Kto.-Nr. 14 077, Städt. Sparkasse Mannheim. Kto.-Nr. 227, Postscheckamt Karlsruhe, Kto.-Nr. 429 39. Anzeigen-Preisliste Nr. 3. Anzeigen werden entgegengenommen in den Vertriebsfilialen.

Jahrgang 5 — Nr. 152 | Donnerstag, 6. Juli 1950 1. Juliwoche | Preis 15 Pfg.

Ein mutiger Entschluß!

Prof. Dr. Pascual Jordan vom physikalischen Staatsinstitut Hamburg unterschreibt den Appell von Stockholm

Frankfurt a. M. (EB). Wie das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Westdeutschland unserem Korrespondenten mitteilt, hat jetzt auch der bekannte Physiker Prof. Dr. Pascual Jordan vom physikalischen Staatsinstitut Hamburg die Forderung von Stockholm, das vorbehaltlose Verbot der Atombombe als einer Waffe der Aggression und der Massenvernichtung von Menschen, die Errichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Durchführung dieses Beschlusses und der Ansicht, daß die Regierung, die als erste die Atomwaffe gegen irgendein Land benutzt, ein Verbrechen begeht gegen die Menschheit und als Kriegsverbrecher zu behandeln ist, unterschrieben. Wie wir noch erfahren, erfolgte dieser mutige Entschluß durch die persönliche Einflußnahme des Präsidenten des Weltkomitees der Kämpfer für den Frieden, Herrn Frederic Joliot-Curie, Paris.

Enttäuschung auf Enttäuschung der USA-Aggressoren

Offensive der koreanischen Volksarmee geht unaufhaltsam weiter — Die amerikanischen Militärstrategen, die von einem Blitzkrieg in Korea träumten, müssen eine Schlappe nach der anderen hinnehmen

Tokio. Nach dem Fall von Suwoen gibt das amerikanische Hauptquartier auch die Eroberung des bedeutenden Hafens von Intschon an der Westküste Koreas zu. Trotz des Eintreffens der amerikanischen Bodentruppen, endete die Schlacht um Suwoen mit einer katastrophalen Niederlage für die amerikanischen Interventionisten und ihrer Helfershelfer. Die südlich von Suwoen liegenden amerikanischen Stellungen sind bereits strategisch überspielt. Die Panzer- und Infanterieeinheiten der koreanischen Volksarmee stehen zwischen der ersten und zweiten Verteidigungslinie der Amerikaner. Die Verteidigungslinie der amerikanischen Eindringlinge in Korea zwischen Intschon und Suwoen ist inzwischen — mußte das amerikanische Hauptquartier melden — aufgegeben werden.

In den Berichten des amerikanischen Hauptquartiers ist viel die Rede vom „General" Wetter, den Unwirtlichkeiten des Monsuns und der geographischen Verhältnisse. Sie haben noch einen „General" erfunden. Dieser heißt: Koreanische Verkehrsverhältnisse. In rührseliger Weise werden über diese beiden „Generäle" Berichte gebracht, um zu „erklären", warum die amerikanische Kriegsmaschine, nachdem sie zum vollen Einsatz zu Wasser und zu Lande und in der Luft gelangte, ohne Erfolg gegen das kämpfende koreanische Volk ist.

Das Volk erhebt sich gegen die amerikanische Invasion

Pjoengjang. Die amerikanischen Aggressoren befinden sich deshalb militärisch in einer schlimmen Lage, weil sie nicht nur mit der Verschiebung der Lage, wie sie bedingt ist durch die fortschreitende Offensive der koreanischen Volksarmee stündlich rechnen müssen, sondern auch deshalb, weil das Land sich gegen die imperialistischen Eroberer erhebt. 40 Kilometer südlich Suwoen wurden die Stellungen der Amerikaner von aufständischen Koreaner seit Tagen schwersten Angriffen ausgesetzt. Die Tätigkeit der im amerikanischen Heeresbericht als Partisanenkämpfe bezeichneten Unternehmungen des koreanischen Volkes, richteten sich insbesondere gegen wichtige Eisenbahnknotenpunkte, die sich noch in Händen der Amerikaner befinden.

Die Lage im ganzen Süden Koreas ist für die imperialistischen Aggressoren durch das aufständische Volk unsicher. In der Provinz Taiku in Südkorea kam es zu einer allgemeinen Volkserhebung, die die Operationen der amerikanischen Eindringlinge und ihrer Helfershelfer aufs schwerste gefährdet.

Die amerikanische Regierung hat sich verrechnet als sie glaubte, mit ihren schweren Bombern und Marineeinheiten im Stile des Blitzkrieges, eine Polizeiaktion — wie sie es nannte — in Korea gegen das Volk durchführen zu können. Sie muß die bittere Erfahrung machen, daß, auch nachdem sie Infanterie- und Artillerieeinheiten in den Kampf warf, weit entfernt davon ist, das eingebildete Ziel zu erreichen. Die imperialistische Aggression begegnet der Feindschaft des gesamten koreanischen Volkes und darüber hinaus aller Völker Asiens.

Schwere Folgen für USA und UNO

New York. (n. Reuter u. EB) Die Erklärung Gromykos zum amerikanischen Krieg in Korea hat die der den Imperialisten hörigen Presse in nicht geringe Verlegenheit gebracht. Sie hütet sich auf die konkreten Beweise des amerikanischen Ueberfalls auf das koreanische Volk einzugehen, die Gromyko gebracht hat. Mit allgemeinen Redewendungen winden sich die bürgerliche Presse um diesen schwachen Punkt, mit ihrer im Sold der Aggressoren stehenden Argumentation herum.

Die „New York Times" ist dafür typisch. Sie hat das Gefühl, daß sie mit Verleumdungen und Verdrehungen, die gegenüber den aufgezeigten Tatsachen Gromykos, ein Kopf in den Sand stecken bedeuten würden, nichts gegenüber der Weltmeinung, worauf es besonders ankommt, gegen der Meinung der asiatischen Völker auszurichten ist. Sie erklärt deshalb: „Man solle diese Erklärung und die nordkoreanische Note an die UNO ernst nehmen, weil die kommunistische Seite den asiatischen Völkern und ihren Anhängern in der ganzen Welt den Korea-Konflikt in dieser Form darstellt. Die Sowjetunion spiele ein Spiel mit hohen Einsätzen und sie spiele geschickt. Es sei aber wichtig aus Gromykos Erklärung schließen zu können, daß der Einsatz nicht Krieg ist. Wenn aber die Asiaten von Moskau davon überzeugt werden könnten, daß die USA aus rein imperialistischen Gründen in Korea eingriffen, hätte dies für Amerika und die UNO ernste Folgen." Wahrhaftig eine wahre Erkenntnis, aber die „New York Times", wie alle bürgerlichen Blätter des Westens, sind verlegen, wie sie angesichts der unumstößlichen Tatsachen den asiatischen Völkern eine andere Meinung beibringen sollen.

Im imperialistischen Lager gefiel man sich in Betrachtungen, als ob der von den USA ausgelöste amerikanische Krieg in Korea hätte imponieren können durch die Schnelligkeit, mit der er befohlen wurde. Der imperialistische Ueberfall ist kein Blitzkrieg geworden. Er hat nicht zu einer Lähmung des koreanischen Volkes in seinem Freiheitskampf gegen die fremde Unterdrückung geführt, sondern im Gegenteil alle Kräfte der Abwehr mobilisiert. Darüber hinaus hat er der friedliebenden Welt gezeigt, wie in einem gewissenlosen Abenteuertum die amerikanische Staatsführung den Weltfrieden zur Erreichung imperialistischer Annexionen auf das Spiel setzt. Die Weltfriedensfront ist wachsam geworden und verstärkt ihre Anstrengungen den Kriegsbrandstiftern das Handwerk zu legen.

Kabinett-Sitzung in London über Korea

London. (EB.) Die britische Regierung befaßte sich am Dienstag mit den Ereignissen in Korea. Minister erörterten insbesondere die Haltung einer Gruppe von Labour-Abgeordneten, die die Beteiligung der Regierung an der militärischen Intervention der USA in Korea scharf mißbilligen.

Regierung Queuille gestürzt

Gegen das Volk wird es immer schwerer zu regieren

Paris. (EB). Nur zwei Tage dauerte die Lebensdauer der französischen Regierung Queuille. Bereits am Dienstag wurde sie mit 334 gegen 221 Stimmen gestürzt. In der französischen Arbeiterschaft war die Empörung über die amerikanisch beherrschte Regierung Queuille, die mit Paul Reynaud, als Fernost-Minister den Kriegskurs verschärfen und mit Schuman als Außenminister den nach ihm benannten Plan gegen den Willen des Volkes durchpeitschen wollte, gewaltig angestiegen.

Der Führer der Kommunistischen Partei Frankreichs, Maurice Thorez, bezeichnet in der Pariser „Humanité" den Sturz der Regierung Queuille als Folge des Aufstands des Volkes gegen den Versuch, die Totengräber des Vaterlandes wieder an die Macht zu bringen. Es sei immer schwieriger, gegen den Willen des Volkes zu regieren, gegen sein Verlangen nach Fortschritt, Freiheit, Frieden und nationaler Unabhängigkeit. Nur eine Regierung der demokratischen Union vermöge eine solche Politik zu verwirklichen.

Großbrand im Straßburger Rheinhafen

Straßburg. (dpa) Sachschaden von einer halben Milliarde französischer Francs (rund sechs Millionen D-Mark) richtete nach einer Meldung der Baseler „Nationalzeitung" vom Mittwoch ein Großfeuer in den Holzlagern dreier Firmen am Industriehafenbecken in Straßburg am Dienstag an. Die Brandfläche umfaßte 42 Hektar. Durch den starken Wind, der mehrmals umschlug, kam das gesamte Gebiet zwischen Industrie- und Handelshafen in Gefahr. Die vor Anker liegenden Schiffe und Kähne mußten abgeschleppt werden, um der Gefährdung zu entgehen. Tausend Mann trummen, die Straßburger Feuerwehr, drei Hafenlöschboote und Feuerwehrkommandos der Nachbarorte bekämpften mit 58 Schlauchleitungen in stundenlanger Arbeit den Brandherd.

Jeder Freund des Friedens

muß das Verbot der barbarischen Atomwaffe fordern! Die Atombombe besiegen, heißt den Krieg besiegen!

Der Brotpreis darf nicht erhöht werden!

Bonner Seperatregierung führt Öffentlichkeit über die Lage irre

Bonn. (EB) Dr. Adenauer, der Kanzler der Separatregierung, läßt weiter verbreiten, daß er gegen eine Erhöhung des Brotpreises sei. Es handelt sich bei allen derartigen Verlautbarungen um Zweckmeldungen. Die Bonner „Sachverständigen" reden bereits davon, daß die Brotpreiserhöhungen „in jedem Falle nur minimal sein ... werden". Die Entwicklung, die in Bonn gesteuert wird, ist erkennbar. Erst wird eine Brotpreiserhöhung bestritten, dann soll sie minimal sein und in der Praxis kommt das dicke Ende nach.

Mit all ihren Manövern versucht sich die Adenauer-Regierung um das Eingeständnis zu drücken, wie die Lage nach der Aufhebung der Subventionen für das Getreide, sowohl für die Bauernschaft, Mühlen, Bäcker und die große Masse der Konsumenten sich gestaltet.

Der „Getreidewirtschaftliche Arbeitsring", die Vereinigung der westdeutschen Getreidewirtschaftsverbände straft die Adenauer-Regierung mit den von ihr getroffenen Feststellungen Lüge. In einer Erklärung des Arbeitsringes heißt es, „daß fühlbare Preiserhöhungen für Mehl, Brot, Kleingebäck und Nährmittel unvermeidlich sind. Durch den starken Abbau der Getreidesubventionen erhöhten sich die Roggenpreise um 17 und die Weizenpreise um 23 Prozent."

Es gibt im Volk kaum jemand, der angesichts dieser Lage den Beteuerungen Adenauers über „keine fühlbare Preiserhöhung" Glauben schenkt. Glauben schenken ihm nur die rechten Gewerkschaftsführer vom Bundesvorstand des DGB, die mit Adenauer verhandelten und denen am Herzen lag, den Streikbeschluß der Vertreter der 1,9 Millionen Gewerkschaftler Nordrhein-Westfalens nicht zur Ausführung kommen zu lassen. Mit der Predigt des Abwartens gegenüber der Adenauer-Regierung und der von ihr verursachten Preiserhöhung für Lebensmittel wird nichts erreicht. Die Gewerkschaftler müssen ihren rechten Führern das Bewußtsein der tatsächlichen Lage beibringen, wenn diese es nicht aus eigenem haben und die Anwendung der gewerkschaftlichen Kampfmittel gegen das Steigen des Brotpreises und für Erhöhung der Löhne fordern!

Münchener Stadtrat protestiert gegen Brotpreiserhöhung

München. (dpa) In einem Protesttelegramm an den Bundestag wandte sich der Stadtrat von München auf Antrag der KPD-Fraktion einstimmig gegen eine etwa von der Bundesregierung geplante Brotpreiserhöhung. Die gesamte Preisentwicklung, heißt es in dem Telegramm, stehe in keinem Verhältnis mehr zu dem Realeinkommen breiter Bevölkerungsschichten.

„Mit jedem zusammengehen, der für den Frieden ist!"

Herbert Warnke über die Aufgabe der Gewerkschaften im Kampf für den Frieden

Berlin. (EB). „Im Erstarken der Weltfriedensfront sieht der amerikanische Imperialismus ein Risiko für sein Bestehen", erklärte Herbert Warnke auf der Vorstandssitzung des FDGB Groß-Berlins. Herbert Warnke betonte, daß im Kampf für den Frieden sich jeder Gewerkschaftler mit ganzer Kraft für die Unterschriftensammlung zur Aechtung der Atombombe und für die Bildung von Friedenskomitees in den Betrieben einsetzen müsse.

Die Verbindung mit den westdeutschen Gewerkschaften müsse vertieft werden. Gegen die Produktion und Ausladung von Kriegsmaterial müßten Aktionen organisiert werden. „Es kommt darauf an", so betonte Herbert Warnke, „mit jedem zusammenzugehen, der für den Frieden ist". „Um gegen die Einheit der Werktätigen vorzugehen, versucht der Imperialismus die Gewerkschaften zu spalten". „Immer dort, wo die Gewerkschaften gespalten werden, sind die Namen Irving Brown und AFL in Verbindung mit Millionen von Dollars zu hören", stellt Herbert Warnke fest, „darum müssen die rechten Gewerkschaftsführer, die die Arbeiterklasse im Interesse des Imperialismus schwächen, entlarvt werden. Wir müssen in dieser entscheidenden Stunde das Vertrauen der internationalen Arbeiterklasse rechtfertigen. Einst hatten die Völker Furcht vor den Kriegshetzern, aber jetzt ist es an der Zeit, daß diese Kriegshetzer vor den Völkern Angst haben".

Proteststreik gegen Auswirknng

Berlin. (EB) Die Arbeiter sämtlicher Hüttenwerke von Marseille protestierten am Freitag durch einen zweistündigen Streik gegen die von der Regierung beschlossene Stillegung des Hüttenwerkes „Asserie du Nord", meldet die Zeitung „Humanité". Wie das Blatt berichtet, hat die Regierung ihren Beschluß im Zuge der Vorbereitungen zur Verwirklichung des Schuman-Plans gefaßt.

Westdeutsche Arbeiter zur Erholung eingetroffen

Magdeburg. (EB.) 22 westdeutsche Arbeiter und Angestellte aus Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen sind auf Einladung des FDGB-Bundesvorstandes zu einem 14tägigen Erholungsaufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik eingetroffen.

Englische Streikkurve steigt sehr schnell an

Lebensmittel-, Eisenbahn- und Bergarbeiter stehen im Streik

London. Die Streikbewegung in Großbritannien nimmt schnell zu. Die Streiks haben sich in den Betrieben der Lebensmittelverteilung, des Eisenbahnfrachtverkehrs und der Kohlenproduktion ausgedehnt. Die Versorgung der Hauptstadt des Landes, London, mit Fleisch gestaltet sich äußerst schwierig. Die Regierung hat 2000 Soldaten auf dem Londoner Fleischmarkt gegen die Streikenden eingesetzt. Die Folge war, daß im Laufe des Tages sich weitere 200 Schlachthausarbeiter im Norden Londons dem Streik ihrer Kollegen angeschlossen haben.

Der Streik der Bergarbeiter in Schottland die Sonderzulagen für die niedrigsten Lohngruppen fordern, hat sich am Dienstag ebenfalls auf weitere Gruben ausgedehnt. Bis Dienstagabend hatten über 10 000 Bergarbeiter die Arbeit niedergelegt. Auf dem Paddington-Bahnhof, der Ausgangsstation für alle Zugverbindungen von London nach dem Westen, haben sich 800 Lokomotivführer und Heizer zum Streik entschlossen. Sie bestehen wie ihre Kollegen in Banbury darauf, daß die Aenderungen ihrer Pensionsrechte wieder rückgängig gemacht werden. (n. Reuter)

Im Streiflicht gesehen

Schwere Gewitterschäden in Norddeutschland

Hannover. (dpa.) Schwere Schäden an Wohnhäusern und landwirtschaftlichen Gebäuden wurden von mehreren heftigen Gewittern angerichtet, die in der Nacht zum Dienstag Niedersachsen und den nordwestdeutschen Raum bis nach Südholstein und Mecklenburg heimsuchten. Sie forderten nach bisher vorliegenden Meldungen ein Todesopfer. Im Regierungsbezirk Hannover brannten dreizehn Häuser und Gehöfte nieder. Der bisher ermittelte Brandschaden beläuft sich auf mehr als 300 000 Mark.

Im Münsterland entstanden Brandschäden in Höhe von mehr als 125 000 Mark, als Blitze an fünf Stellen Gebäude und ganze Gehöfte zerstörten. Das Anwesen einer Witwe verbrannte, weil die Feuerwehr kein Wasser zum Löschen fand. In Gronau wurde eine Frau beim Bohnenhacken auf dem Feld vom Blitz erschlagen.

Schwere Schäden entstanden auch im Raum von Oldenburg und im Lande Bremen. An zehn Stellen setzten auch hier Blitzeinschläge Häuser und Gehöfte in Brand. Zum Teil waren die Gewitter von starkem Hagelschlag begleitet.

Uhrenschmuggel aus der Schweiz aufgedeckt

Lörrach (Südbaden). (dapa.) Bei der Kontrolle eines Schweizer Personenwagens wurden am Montag von der deutschen Zollfahndung an der Grenze bei Lörrach (Südbaden) zweitausend goldene Armbanduhren sichergestellt. Der Wagen wurde beschlagnahmt, die beiden Wageninsassen, die aus dem Uhrengebiet der Westschweiz stammen, wurden verhaftet.

Blitz in der Schnapsflasche

Stockholm. (dpa.) Während eines Gewitters soll man keinen Schnaps trinken. Das erfuhr ein schwedischer Bauer in Haraliden in der Provinz Südnorbotten, der dieser Tage während eines kräftigen Unwetters in der Stube saß und zur Seelenstärkung einen kräftigen Schluck nehmen wollte. Gerade in diesem Augenblick zerschlug ihm der Blitz die Flasche am Munde in tausend kleine Stücke. Der Mann fiel zunächst betäubt zu Boden, erholte sich aber nach einer Weile von dem ausgestandenen Schrecken.

Kugelblitz erschreckt die Bevölkerung von Lille

Paris. Ein großer Kugelblitz versetzte die Bevölkerung des Liller Vorortes Fives in Angst und Schrecken. Heulend wie eine Granate ging er in einer Straße nieder und explodierte. Mehrere Häuser wurden beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ganz Frankreich litt am Montag unter außergewöhnlicher Hitze. In Grenoble wurden 37, in Paris 33 Grad im Schatten gemessen. In vielen Teilen des Landes kam es zu schweren Gewittern mit wolkenbruchartigen Regenfällen. Bahn- und Straßenverbindungen wurden vorübergehend unterbrochen. Vier Personen kamen ums Leben.

Streik brachte Lohnerhöhung

Entlassungen mußten zurückgenommen werden

Hagen. (EB) Daß Lohnerhöhungen trotz der ablehnenden Haltung der Unternehmer durchgesetzt werden können, wenn sich die Betriebskollegen einig sind, bewiesen die Wärmer der Bolzenpresserei der Schraubenfabrik Funcke u. Hueck in Hagen. Am Freitagvormittag wurden sie vorstellig und verlangten für ihre unter Einwirkung großer Hitze stehende Arbeit eine fünfzehnprozentige Lohnerhöhung. Da die Betriebsleitung der berechtigten Forderung der Wärmer nicht nachkam, wurde ihr eine Erklärungsfrist bis Montagvormittag 10 Uhr gestellt.

Da sich bis zu diesem Termin die Betriebsleitung noch nicht bereit erklärte, die Forderung anzuerkennen, legten die Wärmer geschlossen die Arbeit nieder, so daß in der Bolzenpresserei die Arbeit vollständig ruhte

Auf Grund dieser Arbeitsniederlegung wurden die Wärmer fristlos entlassen. Aber durch ihr einmütiges Verhalten und die Arbeitsruhe erreichten die um die Lohnerhöhung kämpfenden Wärmer, daß nicht nur ihre fristlose Entlassung wieder rückgängig gemacht, sondern auch eine sofortige Lohnerhöhung um 7 v. H. erreicht wurde. Nur unter der ausdrücklichen Erklärung, daß ein weiterer Verhandlungsweg für die Durchsetzung ihrer Forderung von 15 v. H. noch aufblieb, entschlossen sich die Wärmer die Arbeit am Dienstag wieder aufzunehmen.

Aniliner, ergreift die Hand zum gemeinsamen Friedenskampf!

Leuna-Arbeiter laden Arbeiter und Angestellte der Anilin-Werke, Ludwigshafen zu Friedensbesprechung ein

Halle. (EB.) Zum gemeinsamen Kampf für die Erhaltung des Friedens, forderte das Zentrale Friedenskomitee der Chemie-Werke Leuna im Namen von 25 000 Werktätigen, die Arbeiter und Angestellten der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen, in einem Schreiben an den Betriebsrat des Werkes auf.

Der Betriebsrat wird gebeten, zu einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch über die Verstärkung des Friedenskampfes und die Schaffung eines einheitlichen demokratischen Deutschlands vom 27.—30. Juli eine Delegation in die Leuna-Werke zu entsenden. Während dieser Zeit findet im chemischen Werk Leuna die zentrale Delegierten-Konferenz der IG Chemie statt, zu der auch eine Delegation französischer Chemie-Arbeiter erwartet wird.

„Wir sind überzeugt", heißt es in dem Schreiben des Friedenskomitees an den Betriebsrat der Badischen Anilin- und Sodafabrik, „daß es durch gemeinsame Anstrengungen aller friedliebenden und wahrhaft demokratischen Kräfte im Westen und Osten unserer Heimat gelingen wird, die Pläne der Kriegstreiber zunichte zu machen. In der Erkenntnis der Situation in Korea, die ein alarmierendes Signal für alle friedliebenden Menschen darstellt, hat sich im Chemie-Werk Leuna ein zentrales Friedenskomitee konstituiert, dem zahlreiche parteilose Arbeiter, Angestellte, Techniker und Ingenieure angehören und die es sich zur Aufgabe stellten, die Werktätigen des Betriebes über die Kriegsbestrebungen der Anglo-Amerikaner aufzuklären und für den Friedenskampf zu mobilisieren. Angesichts der sich in Westdeutschland verschärfenden anglo-amerikanischen Kriegsvorbereitungen, halten wir es für unsere Pflicht, einen engen Kontakt zwischen den Werktätigen in Ost und West herzustellen, um unser Volk vor der Vernichtung durch einen kommenden Krieg zu bewahren."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wahrt die nationalen und demokratischen Rechte!

Mainz. (EB.) Das Sekretariat des Landesausschusses Rheinland-Pfalz für ein einiges Deutschland hat sich am 1. 7. 1950 mit der innerpolitischen Situation des Landes befaßt. Es stellt fest, daß in immer stärkerem Maße demokratische Bewegungen und Aeußerungen durch die Militärregierung und die Landesregierung in Koblenz verfolgt und unterdrückt werden. Tatsachen sprechen hier eine eindeutige Sprache und sind Marksteine auf diesem antidemokratischen Wege:

Verbot der Rengsdorfer Tagung; Verbot einer Versammlung und folgender Zusammenkünfte des Rhein-Ahrkreises für einiges Deutschland; Verbot der Volkszeitung „Neues Leben"; starke Behinderung und Verfolgung der jugendlichen Friedenskämpfer in ihren Vorbereitungen zum Pfingsttreffen; willkürliche Verhaftungen junger Friedenskämpfer im Neuwieder Becken, in Zweibrücken und Pirmasens; Verfolgung, brutale Behandlung und Verhaftung mutiger Friedenskämpfer auf dem Rochusberg bei Bingen.

Diese und ähnliche Erscheinungen wurden und werden unter grober Mißachtung der in der Verfassung niedergelegten demokratischen Rechte eingeleitet, um die fortschrittlichen Kräfte unseres Volkes einzuschüchtern.

Das Sekretariat des Landesausschusses stellt des weiteren fest, daß stattdessen überall im Lande sich neofaschistische Kräfte sammeln, die, wie beispielweise in Neuwied, ungehindert und ungestört zusammentreten können, um ihre antidemokratischen und faschistischen Pläne zu entwickeln.

Das Sekretariat fühlt sich verpflichtet, alle ehrlichen demokratischen Kräfte gleich welche politische und weltanschauliche Einstellung sie haben, zum gemeinsamen Kampf um die nationalen und demokratischen Rechte unseres Volkes aufzurufen. Nur im gemeinsamen Vorgehen aller aufbauwiligen und friedliebenden Kräfte liegt die Garantie für die Errichtung eines einigen, demokratischen Deutschlands.

Das Sekretariat des Landesausschusses Rheinland-Pfalz für ein einiges Deutschland.

Mit dem Taktstock in der Hand gestorben

Hof. (dpa.) Ein trauriges Ende nahm das Preissingen des Sängervereins Vogtendorf-Höfles in Bayern. Der 47jährige Dirigent des Vereins „Sangeslust" aus Kronach, Karl Schuberth, stürzte nach dem letzten Takt zu Boden. Ein Arzt konnte nur noch Tod durch Herzschlag feststellen.

Aufruf des Deutschen Komitees der Kämpfer für den Frieden an das deutsche Volk

Alle und alles für das Verbot der Atomwaffe

Stärker als die Atombombe ist die Kraft der Menschen, die den Frieden wollen und bereit sind, ihn zu erkämpfen

Berlin. (EB) „Mehr als 100 Millionen Menschen in allen Ländern protestieren bereits gegen die amerikanischen Atomrüstungen und fordern durch persönliche Unterschrift das absolute Verbot dieser schrecklichen Waffe", heißt es in einem Aufruf des Deutschen Komitees der Kämpfer für den Frieden an das deutsche Volk. „Sie alle erklärten jene Regierung in Acht und Bann, die als erste die Atombombe anwenden werde. In der Deutschen Demokratischen Republik haben schon 17 Millionen Menschen den Appell von Stockholm unterzeichnet. Zwei Millionen in Westdeutschland schlossen sich ihnen an."

Weiter heißt es in dem Aufruf: „Menschen der verschiedensten Schichten und Meinungen sind sich also der großen Gefahr bewußt worden, die, wie wir das heute in Korea sehen, die ganze Welt bedroht. Amerikanische Panzer und Flugzeuge tragen Tod und Vernichtung über das koreanische Volk. Protestiert deshalb gegen die amerikanischen Intervention in Korea, bekundet eure Solidarität mit dem Volke Koreas!

Alarmierende Tatsachen aus Westdeutschland zeugen davon, daß auch unser Rheintal als Versuchs- und Vorfeld für einen Angriffskrieg ausersehen ist. Die Sorge um unser Leben und die Existenz unseres Volkes muß ganz Deutschland gegen die Atlantik-Strategen in Bewegung bringen. Verbindet daher die Kundgebungen für Korea mit dem Protest gegen die Kriegsvorbereitungen im Westen Deutschlands!

Westdeutschland darf nicht zu einer Militärbasis und einem amerikanischen Rekrutendepot werden.

Den Weg zum Frieden weist die DDR, die immer mehr zur Basis einer friedlichen Entwicklung für ganz Deutschland wird. Ihre Freundschaftsverträge mit der polnischen, der tschechoslowakischen und der ungarischen Volksrepublik sind ein erneuter Beweis für die schöpferische Gesinnung jener Völker, die unter Führung der großen Sowjetunion den Frieden der Welt verteidigen.

Der Frieden wird aber nur gesichert sein, wenn wir über Proteste hinaus zu Aktionen kommen, die die Aggressoren zwingen, ihre Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland einzustellen. In diesem Kampf müssen sich alle zusammenfinden, deren Leben und Arbeit in einem kommenden Krieg bedroht ist. Politische oder religiöse Meinungsverschiedenheiten dürfen dabei keine Rolle spielen. Angesichts der täglich wachsenden Kriegsgefahr wäre es unverantwortlich, bei dem Erreichten stehen zu bleiben. Die Unterzeichnung des Stockholmer Appells für das absolute Verbot der Atomwaffe wird deshalb fortgesetzt. Die Bewegung für das Verbot ist nicht beendet, solange dieses nicht erreicht und seine Einhaltung wirksam gesichert ist.

Für oder gegen den Krieg, diese Gewissensfrage ist an jeden von uns gestellt. Wer sich ihr entziehen will, wer gegen den Friedensappell von Stockholm stimmt, der soll vor aller Welt erklären, daß er für den Krieg und ein Feind des Friedens ist. Dieses Ringen um die Klärung des Bewußtseins muß in ganz Deutschland und gerade dort geführt werden, wo sich die Kriegsvorbereitungen der anglo-amerikanischen Imperialisten täglich verstärken.

Bildet Friedenskomitees in allen Orten und größeren Betrieben!

Besucht die feierlichen Veranstaltungen anläßlich der Uebergabe der Unterschriftslisten, die am 20. September aus ganz Deutschland nach Berlin zur gesamtdeutschen Konferenz der Kämpfer für den Frieden gelangen — zur Weiterleitung an den zweiten Weltkongreß in Genua.

Gewinnt eure Freunde und Verwandten für den Stockholmer Appell!

Bei aller Anspannung unseres Willens, bei einer engen Freundschaft und Aktionsgemeinschaft mit allen Friedenskämpfern wird es möglich sein, einen dritten Weltkrieg von Europa und den anderen Kontinenten fernzuhalten.

Alle und alles für das Verbot der Atomwaffe!

Stärker als die Atombombe ist die Kraft der Menschen, die den Frieden wollen und bereit sind, ihn zu erkämpfen."

Vorbildlich

Der Friedensfreund K., Stuttgart-Heslach der bereits 400 Unterschriften für den Frieden gesammelt hat, überreichte 6 Listen des Appells von Stockholm mit 156 Unterschriften, die er in den letzten Tagen sammelte. Er nahm weitere Listen mit und meinte dabei: „Es ist nicht schwer, die Unterschriften zur Aechtung der Atomwaffe zu erhalten."

Ein Friedenskämpfer sammelte in der Gemeinde Ruit auf den Fildern auf den Unterschriftenlisten des Komitees der Kämpfer für den Frieden 345 Unterschriften. Er hat neue Listen angefordert.

Das vorbildliche Sammelergebnis von 700 Unterschriften hat eine Gruppe von Friedenskämpfern in Oberurbach zu verzeichnen. 138 von diesen 700 Unterschriften sammelte in ganz kurzer Zeit allein der Friedensfreund Schwarz.

Kartoffelkäfer als Fluggäste

Hat der bakteriologische Krieg schon begonnen?

Der amerikanische Krieg wird auf verschiedene Art und Weise geführt. In Korea, das mit seinem demokratischen Aufbau im befreiten Norden und seinem kolonialem Erwerbslosenelend im Süden zu dem Vergleich Ost- und Westdeutschland berechtigt, bombardieren amerikanische Flugzeuge die Wohnstätten von Menschen, deren einziges Streben war und ist, frei und friedlich in einem einheitlichen Vaterland zu leben. Sogar der Abwurf der Atombombe über Korea wurde bereits gefordert.

In Deutschland werden zwar keine Spreng- und Atombomben abgeworfen, um das „strategische Vorfeld" (wie die westalliierten Generalstabschef unser Vaterland bezeichnen) in ein Wüstenstreifen ohne irgendwelches Leben zu verwandeln. Aber bereits ein furchtbares, unheilstiftendes Beginnen ist das Bombardement deutscher Felder und Städte in Sachsen, Thüringen und Mecklenburg mit Koloradokäfern.

Bekanntlich finden Kartoffelkäfer keine Nahrung auf den Marktplätzen, Straßen und Bahnhöfen der Städte. Aber sie wurden dort in großen Mengen gefunden. Ebenso wimmelte es plötzlich von Koloradokäfern in den Gebirgsgegenden, z. B. Aue, Auerbach und Zwickau, obwohl dort im Vorjahr gar kein oder nur ein schwacher Befall zu verzeichnen war. Dagegen wurde in den nordsächsischen Gebieten, die eine große Kartofelanbaufläche haben und im Flachland liegen, lediglich ein geringer normaler Käferbefall festgestellt. Das liegt eben daran, daß sich die Käfer aus Kolorado nicht selbst die fettesten Kartoffelstauden aussuchen durften. Sie flogen diesmal als Passagiere in Flugzeugen, deren Besatzungen wenig Sinn für die Gelüste der Käfer nach fetten Kartoffelstauden hatten, sondern allein nach dem Befehl handelten, die friedliche Aufbauwirtschaft, die Ernährungslage der Werktätigen in der DDR zu schädigen. In der Zeit vom 22. bis 24. Mai wurden Flugzeuge in großer Höhe auf außergewöhnlichen Flugstrecken beobachtet. Sie nahmen ihren Weg — von der amerikanischen Besatzungszone von Hof kommend — über das Erzgebirge in Richtung Zwickau und flogen über Jena, Langensalza, Nordhausen nach Westen aus. Vom 2. bis 7. Juni wurden Einflüge gleicher Art in Mecklenburg und Sachsen-Anhalt festgestellt. Die außerordentlichen Funde an Koloradokäfern in der Zeit vom 22. Mai bis 10. Juni stimmen mit diesen Flugstrecken generell überein.

Im Gegensatz zu allen Lebensgewohnheiten der Koloradokäfer stand auch das Verhältnis zwischen aufgefundenen Eigelegen und Käfern in den besonders stark befallenen Gebieten. Normaler Weise hält sich dieses Verhältnis ungefähr die Waage, bzw. die die Zahl der Eigelege kann größer sein als die Zahl der Käfer. In den plötzlich befallenen Gebieten aber wurde festgestellt, daß die Zahl der aufgefundenen Käfer bis zu mehreren Tausend Prozent größer ist, als die Zahl der gefundenen Eigelege.

Diese Untersuchungsergebnisse in den von Kartoffelkäferbefall stark betroffenen Gebieten widersprechen also allen wissenschaftlichen und fachlichen Erfahrungen, und liefern den Beweis, daß die Koloradokäfer in diesen Gebieten nicht durch natürlichen Einfluß aufgetreten sind, sondern auf mechanischem unnatürlichen Wege dorthingebracht sein müssen.

Gegen das Verbrechen der künstlichen Weitertragung des Koloradokäfers durch Flugzeuge, die aus dem Westen Deutschlands einflogen genügen nicht chemische und technische Bekämpfungsmittel allein. Der Ministerrat der DDR hat deshalb einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt:

„Die Regierung der Deutsch enDemokratischen Republik schlägt der Regierung der Sowjetunion und den Regierungen der Polnischen und Tschechoslowakischen Volksrepubliken die gemeinsame Durchführung von wirksamen Abwehrmaßnahmen gegen den Koloradokäfer vor."

Diese gemeinsame Abwehrmaßnahme der demokratischen und friedliebenden Völker gegen die skrupellosen Gefährder des Friedens der Welt, dienen den Lebensinteressen aller Nachbarvölker.

Auch den westdeutschen Bauern droht die Gefahr, daß die Früchte ihrer Arbeit auf die gleiche Weise vernichtet werden. Dies beweist eine dpa-Meldung in der „Frankfurter Neuen Presse" vom 30. Juni 1950, in der es heißt:

„Einwohner in der Gemeinde Stechendorf bei Bayreuth beobachteten ... am Montagmittag vier Flugzeuge unbekannter Nationalität, die über den Fluren ihres Ortes eine unbekannte Raupenart in dichten Schwärmen in einem Streifen von etwa 12 bis 14 Meter Breite abwarfen."

Der „große Unbekannte" wollte vielleicht die neuesten Zuchtergebnisse der großen zentralen Versuchsanstalt von Camp Detrik (Maryland-USA) anwenden. Dort werden, wie die amerikanische Zeitschrift „Harpers Magazin" zugibt, Experimente auf dem Gebiete der bakteriologischen Kriegführung unter Benutzung der Erfahrungen des japanischen Spezialisten und Kriegsverbrechers General Shiro Ishii in großem Stile durchgeführt.

Gibt es ein besseres praktisches Versuchsobjekt für die Anwendung einer „unbekannten Raupenart" als das „strategische Vorfeld" Westdeutschland, wo bereits das Experiment zur Zerstörung großer Gebiete durch die Sprengvorrichtungen an der Lorelei und an sämtlichen wichtigen Brücken und Straßen bis ins letzte vorbereitet ist?

Die deutschen Werktätigen müssen sich gegen den amerikanischen Krieg und gegen die barbarischen Methoden der Kriegsbrandstifter zur Wehr setzen. Der Kampf um den Frieden muß verstärkt verden! Schafft Friedenskomitees überall, in Stadt und Land, in Betrieb und Wohngebiet! W. F. C.

Giuliano im Kampf erschossen

Castel Vetrano (Sizilien). Der berüchtigte sizilianische Räuberhauptmann Salvatore Giuliano wurde am Mittwoch in einem heftigen Feuerwechsel mit der Polizei erschossen. Giuliano soll mindestens 105 Polizisten auf dem Gewissen haben. Er hatte den Raum von Palermo seit fast fünf Jahren terrorisiert. Giuliano hatte versucht, den Sperrgürtel zu durchbrechen, den die zur Bekämpfung seiner Bande eigens eingesetzte Sonderpolizei um seinen Schlupfwinkel in den Bergen gezogen hatte. Er wurde beim Durchbruch gestellt und erschossen. (Reuter)

Liberalismus - Tod der deutschen Landwirtschaft

Dr. Niklas geht auf Bauernfang aus

Dr. Niklas versucht in der „Deutschen Bauernkorrespondenz" den Bauern die „Liberalisierung" schmackhaft zu machen, indem er wie weiland Dr. Goebbels, gegen „Sowjetmethoden" hetzt, nur um die Bauerngehirne zu vernebeln, um sie weich zu machen, damit sie ihren Widerstand gegen die „Liberalisierung" aufgeben.

„Der deutsche Bauer befindet sich in einem furchtbaren Gewissenskonflikt" behauptet Dr Niklas in diesem Artikel und verlangt von den Bauern, daß sie sich einfach zu entscheiden hätten für die Unterwerfung unter die „Liberalisierung" d. h. wirtschaftliche und politische Auslieferung und Versklavung an die Amerikaner.

Abgesehen von der skrupellosen Verleumdung und Entstellung der Form des genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Bauern in der Sowjetunion der Kollektivwirtschaften oder abgekürzt Kolchosen, durch Niklas, ist es eine bewußte Irreführung, wenn er von Kolchosen in der Deutschen Demokratischen Republik schreibt. Dr. Niklas weiß genau daß es in der Deutschen Demokratischen Republik keine Kollektivierung gibt, wovon sich schon viele westdeutsche Bauern bei den wiederholten Reisen in der Deutschen Demokratischen Republik überzeugen konnten.

Aber was macht das Herrn Dr. Niklas aus? Er hat die „Liberalisierung" im Auftrage der amerikanischen Kolonialherren zu vertreten gegen die sich unsere Bauern immer heftiger zur Wehr setzen. Es kommt Herrn Dr. Niklas dabei auf ein paar niederträchtige Lügen nicht an, um sein Ziel dennoch zu erreichen!

Aber Tatsachen sind stärker als noch so faustdicke Lügen. Die Bauern lassen sich von keinem noch so geschickt aufgemachten Ablenkungsmanöver in das ihnen von den amerikanischen Rüstungsindustriellen und Getreidespekulanten zugedachte Los kolonisierter Bauern widerstandslos hineintreiben. Herr Dr. Niklas versucht ihnen daher die „Liberalisierung" schmackhaft zu machen, indem er ihnen einzureden versucht, sie sollten nicht grundsätzlich gegen die „Liberalisierung" auftreten. Sie sollten eine Atempause verlangen, in der sie sich auf die veränderte Lage einstellen und ihre Betriebe umstellen könnten.

Nun, wie schauen diese Möglichkeiten der „betrieblichen Umstellung" aus? Dr. Niklas muß selbst im gleichen Artikel zugeben, daß: „die Abwanderung vom Lande in ‚lohnende und aussichtsreiche' Berufe unaufhaltsam weiter geht. Unzureichende Kreditmöglichkeiten bei zum Teil untragbaren Zinsen engen die Intensivierungsbestrebungen stark ein." Und außerdem: „schon hat die steigende Erzeugung auf wichtigen Gebieten zu Preiseinbrüchen geführt."

Hat es für unsere Landwirtschaft also überhaupt noch Sinn, die Erzeugung zu steigern, wenn die „Liberalisierung" sowieso unseren Markt mit Agrarerzeugnissen überschwemmt und jedes Mehrangebot nur zu

Verhindert die Kriegsproduktion

und die Remilitarisierung Westdeutschlands!

Preiseinbrüchen führt, weil es den breiten Käuferschichten am notwendigen Einkommen fehlt, um die an sich begehrten Lebensmittel zu kaufen?

Die „Liberalisierung" mit ihrer Marktüberschwemmung hat schon jetzt zu wesentlichen Einschränkungen der westdeutschen Erzeugung geführt. „Die Liberalisierung fordert Opfer", sagte Dr. Niklas in dem angeführten Aufsatz. Und daher möchte Dr. Niklas das Tempo der „Liberalisierung" etwas verlangsamt wissen, damit sie die Bauern nicht so schockartig trifft, denn diese lösen oft für die Machthaber in Westdeutschland gefährliche Gegenwirkungen aus. N. R.

Der amerikanische Krieg

Imperialisten erkennen ihre Schwäche in Asien selbst

Der Versuch der konterrevolutionären Niederschlagung der siegreichen Revolution der koreanischen Arbeiter und Bauern durch amerikanische Bombenflugzeuge und nun auch durch 15 000 schwerbewaffnete Kolonial-Soldaten kostete die Amerikaner den letzten Rest ihres Ansehens in Asien. Auch Regierungen, die den Kolonial-Mächten hörig sind und die im Gegensatz zu den Tschiangkaischeks, Bao Dais und Syngman Rhees noch über einen gewissen Einfluß verfügen, wie denen von Indien, Pakistan und Indonesien, wird es jetzt nicht mehr leichten fallen, die Amerikaner als „Hüter der Unabhängigkeit" anzupreisen, indem sie nur die kompromittierten Briten, Franzosen und Holländer für die Knechtung der asiatischen Völker verantwortlich machen.

Von dieser moralischen Niederlage der USA ganz abgesehen wird von maßgeblichen Sprechern der Imperialisten die Fragwürdigkeit dieses militärischen Abenteuers ganz offen zugegeben. Das britische Finanzblatt „The Economist" meint am 1. Juli 1950:

„Selbst wenn die Aktion der USA auf ihren begrenzten Zweck beschränkt werden kann (der „Economist" deutet damit bereits an, daß sich die Imperialisten im Erfolgsfalle nicht damit begnügen würden, Südkorea bis zum 38. Breitengrad wieder zu besetzen, d. Uebers.) kann leider daraus nicht die Schlußfolgerung gezogen werden, daß diese rasch beendet werden kann."

Der militärische Mitarbeiter der „New York Times", Hanson Baldwin, gab kurz vor dem Eingreifen der USA-Truppen, am 29. Juni 1950 zu, daß die Intervention „aus militärischen Gründen, wenn immer möglich, vermieden werden sollte, weil alle maßgeblichen Leute schon lange erkannt haben, daß Südkorea im Falle eines Krieges mit Rußland mindestens am Anfang nicht zu verteidigen ist und Kräfte, die dort gebunden sind, dazu verdammt wären, ein zweites Bataan (der holländische Rückzug vor den Japanern im zweiten Weltkrieg, d. Uebers.) oder bestenfalls eine Evakuierung unter Feuer zu erleiden."

Er rechtfertigte die Intervention nur aus einer „politischen Notwendigkeit" heraus:

„Nachdem wir einmal in diese Angelegenheit eingegriffen haben, gibt es keinen Rückzug mehr."

Der führende Mitarbeiter der „New York Herald Tribune", Walter Lippmann, sagt am 1. Juli 1950 noch deutlicher, um was es geht:

„Als der amerikanische Präsident seine Entscheidung fällte, brauchte er nicht sicher zu wissen, ob die amerikanische Intervention mit Sicherheit erfolgreich sein wird. Ueber eines mußte nur Gewißheit bestehen, nämlich darüber, daß, wenn die Amerikaner nach Korea gingen, bei niemandem Zweifel darüber aufkommen würden, daß sie in Korea gewesen sind."

Also, um bei den schwankenden Vasallen des USA-Imperialismus wenigstens nicht von vornherein den Eindruck zu erwecken, daß die USA-Imperialisten sie alleine die Kastanien aus dem Feuer holen lassen, wurde dieses Abenteuer, das nach Lippmanns eigenen Voraussagen die Möglichkeit einer Niederlage in sich birgt, unternommen. Lippmann geht dann auf den Kern des Problems ein und schreibt:

„Einen Maßstab für die Schwierigkeiten stellt die Tatsache dar, daß in dem betroffenen Gebiet — China, Korea, Formosa, Indochina und Malaya — sich der Einfluß und die Macht der Sowjets ohne die bewaffneten Streitkräfte der UdSSR ausgedehnt hat. Andererseits wurde nirgendwo auf dem Kontinent Fernost-Asiens dem Kommunismus Einhalt geboten, außer durch den Eingriff französischer, britischer oder amerikanischer Streitkräfte. Die Ausdehnung der kommunistischen Einflußsphäre wird durch asiatische Kräfte vorgenommen. Deren Eindämmung erfordert überall amerikanische oder britische Streitkräfte. Nirgendwo gelang es den asiatischen Anti-Kommunisten, selbst mit der Unterstützung des Westens, den asiatischen Kommunisten mit ihrer russischen Unterstützung zu widerstehen. Die Männer aus dem Westen mußten stets in den Kampf selbst mit eingreifen. Niemals brauchten die Russen das bisher zu tun... Dies ist in jeder Beziehung ein außerordentlich störender Gegensatz zwischen der sowjetischen Position und der Stellung des Westens in Asien... Wenn unsere gegenwärtige Position nicht vorwiegend durch den Willen und die einheimischen Kräfte der asiatischen Völker gehalten werden kann, werden immer größere amerikanische Truppenmengen dort gebunden werden. Dann müssen wir im Hinblick auf unsere weltweiten Interessen die Vorteile, diese Stellung zu halten, gegen die schweren Nachteile abwägen."

Der Grund für die Niederlage der Imperialisten ist eben der, daß es ihnen täglich schwerer fällt, asiatische Quislinge zu finden und daß sie in erhöhtem Maße selbst die Rolle als Unterdrücker der Völker Asiens übernehmen müssen. Andererseits — und daß dies Walter Lippmann, wenn auch in seiner Sprache, klar sagen muß, verdient besonders hervorgehoben zu werden — betreibt die Sowjetunion eine Politik des Friedens. Dies ist der Grund, warum die Völker Asiens in täglich steigendem Maße die Sowjetunion als ihren Freund betrachten, der sich im Gegensatz zu den Imperialisten nicht in ihre ureigenen Rechte und Freiheiten einmischt. F. U.

Pressestimmen

Was der Berichterstatter der konservativen „Times" in China sah

Ein in England eintreffender Bewohner Pekings ist erstaunt zu erfahren, daß man in diesem Lande allgemein annimmt, die Chinesische Kommunistische Partei sei eine Schöpfung Rußlands und das gefügige Instrument russischer Politik. Die Chinesen erkennen die Kommunistische Partei als eine chinesische Bewegung und den Sieger im Bürgerkrieg an, in einem Kampf, in dem die Kommunisten für die chinesische Unabhängigkeit im Gegensatz zu der Unterwürfigkeit der Kuomintang unter Amerika eintraten . . .

Die Partei hat die Mehrzahl der schlimmsten Uebel unter der Kuomintang-Herrschaft beseitigt. Die Verwaltung, deren Spitzenfunktionen Parteimitgliedern vorbehalten sind, ist bis ins Mark ehrlich, die Armee mustergültig diszipliniert. Es gibt keine Vetternwirtschaft. Zuverlässigkeit und Initiative haben Faulheit und Gleichgültigkeit Platz gemacht. Intellektuelle und Fachleute, die nach ihren eigenen Angaben keine Kommunisten sind, wurden gebeten, für das Regime zu arbeiten, um China wieder aufzubauen und finden eine angenehme Atmosphäre vor, in der der Fachmann geschätzt und sein Rat angenommen wird. Die Fachleute und Wissenschaftler haben sich freudig der Bewegung zur Verbesserung und Modernisierung der äußerst verarmten chinesichen Wirtschaft zur Verfügung gestellt . . .

Ein Grund für die geringe Opposition ist das Fehlen einer spezifisch kommunistischen Politik der Enteignungen. Der chinesische Kaufmann kann seinen Laden behalten, der kleine Industrielle seine Fabrik leiten und Profite machen, wenn ihm die hohen Steuern solche übrig lassen. Das offizielle Parteiprogramm ermuntert die Kapitalisten und Kaufleute, ihre Arbeiten zu erweitern, solange ihre Aktivität auf die Industrialisierung Chinas hinzielt. Der chinesische Kapitalist ist sich wohl bewußt, daß dies ein Kapitalismus in Ketten ist, dem man es zeitweise gestattet, groß und fett zu werden, der aber schließlich doch in den Schlachthof wandern wird. Der Kaufmann jedoch, der bisher nichts als Beschlagnahmungen, willkürliche Besteuerungen und die erdrosselnden Auswirkungen der durch die Kuomintang begünstigten Monopole gekannt hat, läßt den lieben Gott einen guten Mann sein und überläßt die Zukunft seinen Söhnen . . .

Das neue Regime hat zum ersten Mal Freundlichkeit und Anstand in die täglichen Verwaltungsarbeiten eingeführt. Der Bauer wird als Mensch behandelt, man erlaubt ihm nicht nur, im Eisenbahnwagen Platz zu nehmen, wo er sich bisher im Korridor drücken mußte, sondern auch in den Dorfräten und Partei-Organisatonen. Die Polizei, bisher der offene Agent der herrschenden Clique und Sklave der Militärs, behandelt arme und einfache Menschen jetzt mit aufrichtiger Achtung und Freundlichkeit, wie man dies täglich in den Straßen Pekings erleben kann. Hohe kommunistische Offiziere wurden beobachtet, wie sie ihren Dienstwagen verließen, um einem Bauern zu helfen, dessen Pferd gefallen war, und man findet nicht nur in den oberen Reihen der Partei Beweise für diesen neuen, im Bürgerkrieg geborenen Geist der Kameradschaft. Die erstaunlich Disziplin und das Benehmen der Soldaten, die so lange Zeit hindurch einen Fluch des chinesischen Lebens darstellten, sind Veränderungen, die das chinesische Volk tiefer als alle anderen Beweise kommunistischer Herrschaft beeindruckt haben.

„The Times", London.

Ulbricht hat die Zukunft seines Landes verbessert

Seit Schuman den Plan, der seinen Namen trägt, zum ersten Male bekanntgab, ist es Herrn Walter Ulbricht, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten der ostdeutschen Regierung (der DDR d. Red.) gelungen, mindestens 13 Verträge mit den Regierungen Polens, der Tschechoslowakei und Ungarns zu schließen . . . Innerhalb von drei Wochen hat Ulbricht etwas zustande gebracht, was nicht mehr und nicht weniger ist als ein neues umfassendes Handelssystem . . . Tatsache ist aber, daß dieser Minister die wirtschaftliche Zukunft seines Landes verbessert hat . . . Wie ihre Väter zu Zeiten Wilhelms, halten sehr viele Deutsche China für einen reichen verlockenden Markt. Wenn Herr Grotewohl sich seiner bemächtigt, dann wird seine Regierung gegenüber der Regierung des Herrn Adenauer einen bedeutenden politischen Vorteil errungen haben. „Manchester Guardian".

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kriegsfackel über Korea – Erzwingt den Frieden!

Wie der amerikanische Krieg ausgelöst wurde

Von den Kriegstreibern seit langem vorbereitet und bewußt provoziert

„Wenn wir könnten, wie wir wollten, so bin ich sicher, hätten wir schon angefangen. Aber wir mußten warten, bis sie (die amerikanischen Regierungsleute d. R.) vorbereitet sind. Sie sagen uns immer wieder: Nein, Nein, Nein, wartet noch; Ihr seid noch nicht vorbereitet.“

Diese Erklärung gab der südkoreanische Verteidigungsminister Sihn Sung Mo nach einer von der „New York Herald Tribune“ vom 1. November 1949 veröffentlichten UP-Meldung ab. „Sihn Sung Mo brüstete sich auch damit, daß er innerhalb von wenigen Tagen die Hauptstadt von Nordkorea einnehmen wird.“

Syngman Rhee, der Ministerpräsident der südkoreanischen Marionettenregierung sagte bereits vor einem halben Jahre: „Wenn wir diese Angelegenheit durch Krieg regeln müssen, so werden wir den notwendigen Kampf führen.“ Rhee und Mo werden noch ergänzt durch den amerikanischen Vizepräsidenten Barkley, der am 22. Mai 1950 in New Orleans sagte, daß Amerika „möglicherweise mehr Länder besetzen muß . . . wir müssen bewaffnete Streitkräfte in der ganzen Welt aufrechterhalten.“

Am 19. Mai erklärte der Leiter der amerikanischen Hilfsmission für Korea, Johnson, vor dem Bewilligungsausschuß des amerikanischen Kongresses, daß die 100 000 Mann starke, mit amerikanischen Waffen ausgerüstete und von der amerikanischen Militärmission ausgebildete südkoreanische Armee ihre Vorbereitungen abgeschlossen habe und jederzeit einen Krieg beginnen könne.

Sonntag, 25. Juni, griffen Truppen der südkoreanischen Marionettenregierung überraschend die Volksrepublik Korea an. Schon seit Monaten hatten die von den USA trainierten und ausgerüsteten südkoreanischen Truppen Grenzzwischenfälle provoziert. Am 23. und 24. Juni hatte südkoreanische Artillerie Ortschaften der Volksrepublik Korea beschossen.

Wenige Tage vor dem Ueberfall auf die Volksrepublik Korea weilten USA-Kriegsminister Johnson, USA-Generalstabschef Bradley und John Foster Dulles, Berater des USA-Außenministers Acheson in Tokio und führten lange Beratungen mit dem USA-General MacArthur, der seit vielen Jahren Fürsprecher einer aggressiven Politik gegen die Sowjetunion ist und jetzt von Truman mit der „Verantwortung für die gesamten taktischen Operationen der amerikanischen Luft- und Seestreitkräfte in Kroea“ beauftragt wurde.

Wenige Tage vor Ausbruch des koreanischen Bürgerkrieges besuchte John Foster Dulles die südkoreanische Hauptstadt Soeul und versicherte die faschistische Regierungsclique dieses amerikanischen Marionettenstaates der amerikanischen Hilfe. Unter anderem hielt er eine lange Rede im südkoreanischen „Parlament“, in der er von den „schweren Prüfungen“ sprach, die dem Land bevorständen.

Wie das Photo der amerikanischen Presseagentur Associated Preß belegt, inspizierte John Foster Dulles in Begleitung amerikanischer und südkoreanischer Offiziere fünf Tage vor dem Angriff auf die Volksrepublik Korea die Ausgangsstellungen der südkoreanischen Truppen.

Am 20. Juni 1950 — fünf Tage vor dem Ueberfall — veröffentlichte die Schweizer bürgerliche „Neue Zürcher Zeitung“ einen Bericht ihres Ostasien-Korrespondenten, in dem es hieß: „Es fehlt im südlichen Korea nicht an Leuten, die eine Lösung der das Land schwer bedrückenden Probleme im militärischen Angriff auf den Norden sehen.“

Am Montag, 26. Juni, meldete die südkoreanische Regierung amtlich, daß die ersten amerikanischen Kriegsmaterialliefe-rungen aus amerikanischen Beständen in Japan bereits in Südkorea eingetroffen sind. Dieses Kriegsmaterial wurde also in japanischen Häfen verladen, bevor in Korea die ersten Schüsse fielen.

Schon am Sonntag, 25. Juni, trat auf Antrag der USA in New York der UN-Sicherheitsrat zusammen, um einen Antrag der USA gegen die Volksrepublik Korea anzunehmen. Merkwürdigerweise waren die für die USA dienstbereiten Mitglieder des UN-Sicherheitsrates an diesem Sonntag in New York anwesend und auf der Stelle sitzungsfähig. Merkwürdigerweise war auch „zufällig“ (!) der südkoreanische Gesandte in den USA an diesem Sonntag von Washington nach New York gekommen, um den Mitgliedern des UN-Sicherheitsrates seinen einseitigen Bericht zu erstatten. Die Volksrepublik Korea erhielt keine Einladung zu dieser Sitzung, obwohl sie „angeklagt“ wurde.

Die Regie der amerikanischen Provokateure des Korea-Konfliktes klappte nicht nur gut, sondern allzugut. Sie beweist, daß daß die amerikanische Provokation langfristig und sorgsam vorbereitet war.

Die Zürcher Zeitung 177. Jahrgang — Gesamtausgabe Nr. 167

Neue Zürcher Zeitung

und schweizerisches Handelsblatt

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen hat Südkorea einen schweren Stand. Die einträglichen industriellen Anlagen sowie die großen Kraftwerke befinden sich nahezu ausschließlich im nördlichen Landesteil, und die dortigen Machthaber unterhalten nicht nur

Dem Lande fehlen jedoch größere industrielle Betriebe. Infolgedessen ist es unmöglich, auch nur einen geringen Teil der vier Millionen Arbeitslosen zu beschäftigen. ... aus Nordkorea

Bereicherung betrachten.

Es fehlt im südlichen Korea nicht an Leuten, die eine Lösung der das Land schwer bedrückenden Probleme im militärischen Angriff auf den Norden sehen. Die von den Amerikanern ausgerüstete und vorzüglich geschulte *Armee* von rund 100 000 Mann, zu der noch eine Polizeitruppe von 50 000 Mann kommt, wäre vermutlich dem nordkoreanischen Heer bedeutend überlegen. ... daß hinter diesem

Die ertappten Kriegsbrandstifter

Bild oben: Zwei Tage vor dem Angriff der Marionettenregierung Südkoreas auf die Koreanische Volksrepublik „besichtigte“ der USA-Berater“ John Foster Dulles mit USA-Militärspezialisten die zum Angriff bereitstehenden Truppen Südkoreas an der Demarkationslinie. Dieses Bild stammt von der amerikanischen Narichtenagentur Associated Preß.

Faksimile: Fünf Tage vor dem Ueberfall auf die Koreanische Volksrepublik erschien in der Schweizer bürgerlichen „Neuen Züricher Zeitung“ vom 20. Juni 1950 ein Originalbericht ihres Korrespondenten in Ostasien über die katastrophale Lage Südkoreas. In diesem Artikel ist die Absicht des Angriffs der südkoreanischen Marionettenregierung auf die Koreanische Volksrepublik eindeutig zum Ausdruck gebracht.

Korea mahnt: Den Frieden erkämpfen!

Am Montag, dem 26. Juli 1950, erfuhren wir das Ungeheuerliche: Ein friedlicher Staat, dessen Menschen — ähnlich wie wir — ihrer Arbeit am Wirtschaftsaufbau nachgingen, wurde über Nacht heimtückisch und provokatorisch von den Kriegstreibern überfallen. Und heute lesen wir: Schon fallen wieder amerikanische Bomben auf Dörfer und Schulen, auf Betriebe und Theater, verstümmeln kleine Kinder und töten Männer und Frauen. Schon wieder — kaum fünf Jahre nach Beendigung des Menschenmordens im zweiten Weltkrieg.

Schon drohen die Atombombenstrategen! „Bei der B 29“ — die auf Befehl Trumans gegen das koreanische Volk eingesetzt werden soll — „handelt es sich um die Maschine, die im letzten Kriege die Atombombe auf Japan warf“, schreibt kaltschnäuzig die britische Zeitung „Die Welt“. „Man sollte die Atombombe auf die Städte Nordkoreas abwerfen“, forderte noch offener der Abgeordnete Rivers laut einer AP-Meldung im amerikanischen Repräsentantenhaus.

Und wo spielt sich die verbrecherische Kriegsprovokation ab? In Korea, das — ähnlich wie unser Land — in zwei Teile gespalten ist. In Korea, dessen südlichen Teil — ähnlich wie den westlichen Teil unseres Landes — die amerikanischen Besatzungstruppen in einen Militärstützpunkt mit einer Marionettenregierung verwandelt haben.

Es ist klar: Was sie heute in Korea anrichten — denken sie für morgen Deutschland zu.

Genügt es, sich angesicht des qualvollen Sterbens lebensfroher Menschen, das in Korea im Gange ist und das für unser Land vorbereitet wird, mit der Feststellung zu begnügen: Der Sieg würde ohnehin auf unserer Seite sein?

Das ist heute nicht die Frage. Um die Vermeidung des Krieges geht es, um die Erhaltung des Friedens! Das ist die Aufgabe!

Kann der Frieden erkämpft werden?

Ja, er kann erkämpft werden — heute mit mehr Aussicht auf Erfolg denn je. Die Kräfte des Friedens sind um vieles stärker als die des Krieges — sie müssen nur in höchste Aktivität versetzt werden. Dazu trägt, wider willen, auch der amerikanische Angriff in Korea bei. Korea hat die Völker alarmiert — auch unser Volk. Erst Korea hat Millionen Menschen — auch unseres Volkes zutiefst empfinden lassen, wie sehr sie den Krieg verabscheuen.

Die friedliebenden Völker erleben den Ueberfall auf die koreanische Volksrepublik mobilisierter, organisierter und bewußter, als sie je einer Provokation gegenüberstanden. Die mächtige Bewegung der Friedensanhänger, zuletzt der Appell von Stockholm, den sie gegenwärtig unterzeichnen, hat sie aufgeklärt und organisiert. Der Ueberfall auf Korea ist geeignet, den Grad ihrer Bereitschaft, den Frieden aktiv zu verteidigen, in wenigen Tagen auf eine neue, nie gesehene Stufe zu heben.

Indem Korea die Völker alarmiert, den Frieden zu erkämpfen, steigen die Aussichten, daß er erkämpft wird. Die Kriegstreiber haben sich, indem sie losschlugen, zwangsläufig selbst ins Gesicht geschlagen.

Aber Korea kann nur dann voll wirksam werden in bezug auf die Alarmierung der Friedenskämpfer, wenn die ungeheuerlichen Tatsachen in vollem Umfang jedem Menschen bekannt und bewußt werden. Die Menschen, über deren Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit wir uns heute noch wundern, werden morgen nicht im geringsten mehr sorglos und gleichgültig sein, wenn sie mit unserer Hilfe voll erkannt haben, was zu jeder Stunde über sie hereinbrechen kann. Das ist nicht das bloße Wort „Krieg“, das sich so hinsagt — das ist vielmehr dies: hier, deine Frau, die im Sommerkleid neben dir geht, wird auf einmal ein blutiges Bündel von Fleischfetzen sein, wenn du es dem amerikanischen Präsidenten überläßt, zu handeln!

Die Völker erinnern sich noch an die Zeit, da auf diese Weise Millionen Menschen krepierten. Wenn ihnen die Kriegstreiber jetzt handgreiflich solche Zeiten in Aussicht stellen, wird es die Entschlossenheit der Millionen friedliebender Menschen erhöhen, den Frieden mit Aktionen zu erkämpfen, die zur Zerschlagung der Kriegstreiber geeignet sind.

Ziehen wir die erste, naheliegende Schlußfolgerung: Machen wir alle Menschen bekannt mit dem Hergang der amerikanischen Provokation, mit ihren Methoden und Motiven. Diskutieren wir mit jedem Menschen über die Möglichkeiten, den Frieden zu erhalten, bringen wir jeden Menschen dazu, täglich bewußt und mit Einsatz aller Kräfte für den Frieden zu handeln, lassen wir nicht zu, daß Unklarheiten in den Köpfen der Menschen bestehen bleiben, die ihnen und uns zum Verhängnis werden können! Führen wir den Frieden zum Sieg über den Krieg!

Arne Rehahn.

John, wie hast du dich verändert! / Von Frank Gullet

Der Kriegsminister John Strachey hat geschildert, wieviel Vergnügen es ihm auf seiner Reise durch Malaya bereitet hat, im Dschungel auf Patrouille zu gehen. Vielleicht — oder vielleicht auch nicht — interessiert es ihn, sich an einige im Jahre 1933 von ihm geschriebene Worte zu erinnern.

Es sind zwar seit der Drucklegung dieser Schrift 17 Jahre vergangen, die in ihrem Verlauf Zeuge von bemerkenswerter Richtungsänderung des Verfassers waren; dennoch aber könnten jene Worte recht wohl auf die heutigen Geschehnisse angewendet werden. Mr. Strachey schrieb 1933: „Von allen Seiten werden die Kriegstrommeln gerührt. Der Krieg im Fernen Osten breitet sich rasch aus. Japans Invasionsheere sind schon weit nach Süden, über die Große Mauer hinweg, vorgedrungen . . . Sie werden den leidenschaftlichen nationalen Widerstand einer der größten und stolzesten Nationen der Welt wachrufen.“

Wie richtig war Mr. Stracheys Analyse der Ereignisse in China, und wie gut könnte man sie auf die heute in Malaya vor sich gehende Invasion anwenden!

Dort dringen britische Truppen mit der Unterstützung von Gurkhas und Dyak-Kopfjägern tief in das Land ein und bringen auf Befehl Menschen um, deren einziges Verbrechen in ihrem Kampfe für die nationale Unabhängigkeit besteht. Verändert hat sich nicht der Imperialismus, — aber Mr. Strachey. Im Jahre 1933 hat er gesagt: „Die Vereinigten Staaten von Amerika sinken tiefer in den wirtschaftlichen Sumpf, und ihre großen Kapitalistenführer erblicken mehr und mehr im Kriege den einzigen Ausweg.“

Während der dazwischenliegenden Jahre haben sich die Kapitalistenführer der USA nicht verändert, aber Mr. Strachey hat sie sich jetzt zu Buschfreunden erwählt. Vor einem Monat erklärte er in einer Ansprache an amerikanische Studenten in Oxford: „Die gegenwärtige Regierung der Vereinigten Staaten gehört zu den am meisten linksgerichteten der Jetztzeit.“

Mr. Strachey ist es, der sich verändert hat.

In seiner Broschüre über die Gefahr des Hitlerfaschismus hat er geschrieben: „Es wäre Heuchelei, behaupten zu wollen, die Faschisten seien die einzigen Kriegsverbrecher gewesen. Unsere eigene britische Regierung hat uns dicht an den Abgrund eines Krieges mit Rußland geführt. In ihrem Bemühen, den russischen Außenhandel zugrunde zu richten, hat sie jegliche Vorschrift internationalen Rechts und Brauchs verletzt.“

Auch hier wieder verändert sich Mr. Strachey.

Bezüglich der Arbeit der Antikriegsbewegung schrieb er: „Wir glauben nicht, daß man den Krieg verhüten kann, indem man die Mitarbeit eben der Männer, der Außenminister und Kabinettsminister, sucht, die heute durch ihre Politik den Krieg unvermeidlich machen. Wir glauben nicht, daß es mehr Zweck hat, sich an die gegenwärtigen Regierungen der Welt zu wenden, wenn sie sich in Genf versammeln und sich Völkerbund nennen, als sich an sie einzeln in ihrer Heimat zu wenden.“

Aendert man das Wort „Völkerbund“ in „Atlantikrat“, — wie gut würde das heute passen! Die Zusammensetzung der westlichen Regierungen zeigt nach 17 Jahren keine wesentliche Veränderung. Verändert hat sich auch hier wieder Mr. Strachey.

Weiterhin hat er geschrieben: „Die britische Antikriegsbewegung ist eine sehr ernste Macht. Sie hat ein todernstes Ziel. Sie ruft vor allem die Industriearbeiter auf, sich so mächtig zu organisieren, daß sie imstande sind, sich zu weigern, Kriegsgeräte herzustellen, zu befördern oder zu verladen.“

Heute weigern sich Frankreichs und Italiens Hafenarbeiter, Kriegsgeräte zur Verwendung gegen die Befreiungsbewegung im Fernen Osten zu verladen und werfen amerikanische Waffen ins Meer. Mr Strachey wendet sich gegen sie.

In John Stracheys Flugschrift aus dem Jahre 1933 ist das auf dem Amsterdamer Kongreß abgelegte Gelöbnis enthalten. Die Versammlung hatte folgende feierliche Verpflichtung übernommen:

„Die Kriegsvorbereitungen und aggressiven Akte der imperialistischen Mächte bloßstellen; in jeder Fabrik, jedem Hafen und Eisenbahndepot schärfste Wachsamkeit über Herstellung und Beförderung von Kriegsmaterial üben; den Begriff der drohenden Kriegsgefahr allen Menschen in jeder Gesellschaftsschicht und in jedem Zweig von Heer und Flotte nahebringen. Wer im Heer oder Flotte Verwandte hat, soll sie vollständig über die Entwicklung der Kriegspläne und die zunehmende Unterdrückung der Arbeiter in der Heimat auf dem laufenden halten.“

Das war vor 17 Jahren. Es war eine schöne Flugschrift, und mag auch Mr. Strachey sich verändert haben, — die im Jahre 1932 übernommene feierliche Verpflichtung gilt noch heute.

(Aus „Daily Worker“)

Das befreite Land erhält ein neues Gesicht

Das Alte verschwindet, Neues wächst heran — Traktoren ersetzen Holzpflüge

In der Demokratischen Volksrepublik Korea begegnet man auf Schritt und Tritt dem Gegensatz zwischem Altem und Neuem. Auf einem Reisfeld sehen wir einen sonnengebräunten Bauern mit breitem Strohhut. Angestrengt stemmt er sich gegen einen Holzpflug und schreitet langsam hinter dem Zugstier einher. Das ist das Alte. Aber die Reisfelder, die jahrhundertelang den Gutsbesitzern gehört hatten, wurden nach der Bodenreform im März 946 den Bauern unentgeltlich übergeben. In Nordkorea erhielten mehr als 720 000 landlose und landarme Bauernfamilien über 1 Million Hektar Boden. Mehr als 100 000 Bauern verließen ihre Hütten und siedelten in gut eingerichtete Häuser über. Traktoren fahren auf die Felder. Das ist das Neue.

. . .Zwischen zwei stufenartig übereinanderliegenden Reisfeldern ist ein großes Rad mit Schalen an den Querbalken zu sehen Es dient der Umleitung des Wassers von dem unteren Feld auf das obere. Das ist das Alte. Aber ein paar Kilometer weiter sind auf einem ebensolchen Feld Arbeitergruppen damit beschäftigt, Pfähle zu errichten und Leitungen zu ziehen, um eine Pumpe für eine Bewässerungsanlage zu montieren. Das ist das Neue.

Im Augenblick ihrer Kapitulation brachten die Japaner alle Unternehmungen zum Stillstand. Sie sprengten Wasserkraftwerke, setzten Schächte unter Wasser und machten Hoch- und Koksöfen betriebsuntauglich. Aber schon 1946 wurde mit Hilfe sowjetischer Fachleute die Arbeit der meisten Unternehmungen darunter sämtlche große Werke, wieder aufgenommen. Die Bruttoprudoktion hatte sich zu Beginn des Jahres 1948 gegenüber der von 1946 um 31 Prozent erhöht. Die Zahl der Facharbeiter hat sich verzehnfacht. Die Arbeitsproduktivität hatte sich 1948 gegenüber 1946 verdreifacht und überstieg damals schon beträchtlich die höchste Arbeitsproduktivität unter der Herrschaft der Japaner.

Die Saatfläche konnte bereits in den Jahren 1946/48 um über 400 000 Hektar erweitert werden, während sich der Gesamtgetreide-Ertrag um 513 000 Tonnen erhöhte. Der Viehbestand wurde verdoppelt. Ueber 100 000 Bauern siedelten in diesem Zeitraum aus halbzerfallenen Hüten in schöne Neubauernhäuser über. Erstmalig in ihrer Geschichte verfügen heute die werktätigen Bauern im freien Nordkorea über die Früchte ihrer Arbeit. Im amerikanischen Südkorea dagegen, wo allein 300 000 Landarbeiter ohne jede Existenzgrundlage sind, gibt man den schwer kämpfenden Bauernfamilien ihr gestohlenes Land nur zurück, wenn sie der National-Land-Administration unerschwinglich hohe Pachtzinsen zahlen.

Infolge der ständig ansteigenden Produktion der Industrie und Landwirtschaft **begann für Nordkorea die Zeit der Erfolge.**

Der Lebensstandard der werktätigen Bevölkerung ist außerordentlich gestiegen. Allein im Verkehrswesen erhöhte sich der Frachtenumschlag der Eisenbahn binnen zwei Jahren um nahezu 60 v. H., und auf den großen Eisenbahnstrecken wird gegenwärtig die Elektrifizierung durchgeführt. Der bedeutendste Industriezweig der Republik die Metallindustrie, ist 1947/48 um das 5,7-fache vergrößert worden, und die Erzeugung von Verbrauchsgütern konnte gleichfalls beachtlich gesteigert werden, wobei die Herstellung von Baumwollwaren die Vorkriegsproduktion um das Siebenfache, die von Seidenwaren um das Fünffache übertroffen hat.

Dank dieser Erfolge konnte der Handelsverkehr des Landes einen großen Aufschwung nehmen. Der Umsatz mit der Sowjetunion stieg beispielsweise von 74 Millionen Rubel im Jahre 1946 auf 377 Millionen Rubel im Jahre 1949. Der weiteren Entwicklung und Festigung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern dient das vor einem Jahre unterzeichnete Handels- und Kreditabkomen sowie ein Abkommen über technische Hilfe für die koreanische Volksrepublik.

Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, die es der Volksregierung Kim Ir Sen ermöglichten,

zur langfristigen Wirtschaftsplanung überzugehen

Das Jahr 1949, das erste Jahr des Zweijahrsplans, brachte in allen Zweigen der Wirtschaft bedeutende Erfolge. Die Industrieproduktion des Landes ist auf 377 v. H. gestiegen. Vorfristige Planerfüllungen waren in den letzten Monaten des vergangenen Jahres geradezu an der Tagesordnung. Die Arbeitswettbewerbe führten zu Produktionssteigerungen, die gegenwärtig bis zu 40 Prozent über der Norm liegen. Dadurch erhöhte sich der Reallohn der Werktätigen erheblich während die Preise für sämtliche Waren um rund 30 v. H. gesenkt werden konnten. Als direkte Folge der demokratischen Agrarreform konnte die Landwirtschaft ihre Ernteerträge bereits um 40,6 v. H. erhöhen und ihre Pläne übererfüllen, obwohl hier erst der Anfang in der Mechanisierung und Elektrifizierung gemacht worden ist. Nach und nach werden modernste Geräte und Maschinen eingesetzt, der Traktor erobert sich immer mehr die Felder, und die riesigen Reisfelder werden bald nur noch von elektrischen Pumpen und Bewäserungsanlagen berieselt werden. 90 000 Bauernhäuser sowie 160 Krankenhäuser und Ambulatorien wurden im vergangenen Jahr auf dem Lande errichtet.

Um die Wohnverhältnisse in den Industriezentren zu verbessern, wurden große Beträge und Baumaterial von der Volksregierung zur Verfügung gestellt. Allein für Bergarbeiter wurden 1949 10 000 neue Wohnungen errichtet, während für Arbeiter der Hüttenindustrie 3400 und für die Werktätigen in der Maschinenindustrie 2400 neue Wohnungen erstellt werden konnten. Auch der Wohnungsbau für andere Industriezweige ist in vollem Gange. In den modernen Arbeitersiedlungen entstehen öffentliche Badeanstalten, ärztliche Betreuungsstellen, Kindergärten und Spielplätze.

Die gesellschaftlichen Veränderungen haben den Millionen Menschen ein neues Bewußtsein gegeben, ein Bewußtsein der eigenen Kraft, der Liebe zur Arbeit für den gemeinsamen Aufstieg. Davon sprechen die erstaunlichen wirtschaftlichen Erfolge der letzten Jahre. Kürzlich übernahm die Belegschaft eines Graphitwerkes die Verpflichtung, den Plan für 1950 bis zum 15. September zu erfüllen.

Die Koreaner wußten, daß sie das neue Leben den sowjetischen Soldaten zu verdanken hatten. Deshalb überschütteten sie die Truppenzüge der abfahrenden Sowjetsoldaten mit Blumen. Die Regierung Nordkoreas hat alle an der Befreiung des Landes vom japanischen Imperialismus beteiligten sowjetischen Soldaten mit der Medaille für die „Befreiung Koreas“ ausgezeichnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Räume wachsen

Bald wieder Eigendruck des „Badischen Volksechos“

„Vor einigen Wochen konnten wir vom Richtfest der im Aufbau begriffenen Druckanlage des „Badischen Volksechos“ berichten. Es war eine wichtige Etappe auf dem Weg des Wiederaufbaus der Presse für den schaffenden Menschen in der Arbeiterstadt Mannheim. Inzwischen ist das Werk rüstig fortgesetzt worden. Vorerst beherrschen noch die Maurer und Zimmerleute das Feld. Hammer und Säge schwingen im Rhythmus der Arbeit und ihr Klang mischt sich mit dem vertrauten Geräusch der rastlos arbeitenden Setzmaschinen. Tag um Tag verfolgen alle im Verlag Tätigen voll freudiger Erwartung die Fortschritte beim Bau. Die Mauern stehen und das Dach hat bereits die ganze Baustelle unter seinen Schutz genommen. Die hohen und breiten Aussparungen im Mauerwerk lassen erkennen, wie groß die Fensterflächen, wie hell und luftig also die Arbeitsräume sein werden.

Die Vollendung des Baues fällt in eine Zeit, in der das schaffende Volk im härtesten Ringen um die nackte Existenz und um die Erhaltung des Friedens steht. Die Zeitung des Arbeiters ist ihm in diesem Kampf sein bester Verbündeter und Helfer. Das wissen auch die Kriegstreiber und wirtschaftlichen Ausbeuter des schaffenden Volkes, und sie schrecken vor keinem Mittel zurück, um die Stimme der öffentlichen Meinung, die für den Frieden und gegen die Ausbeuter sich erhebt, zum Schweigen zu bringen.

Die Zeitungsverbote in der letzten Zeit, die Einkerkerung von Redakteuren der kommunistischen Presse, die Beschlagnahme von Druckmaschinen und andere Maßnahmen gehen ja systematisch darauf aus, die Arbeiterzeitungen ,die sich rückhaltlos für den Frieden und die soziale Gerechtigkeit einsetzen und die Machenschaften der Kriegstreiber und reaktionären Profitmacher anprangern, zu unterdrücken. Um so wichtiger ist es daher für jeden Schaffenden, daß die wenigen Zeitungen, die seine Interessen gegenüber der gewaltigen Uebermacht der bürgerlichen Presseerzeugnisse vertreten und für den Frieden kämpfen, stark und leistungsfähig sind. Es bedeutet für das „Badische Volksecho“ eine ungemeine Erhöhung seiner Schlagkraft im Kampf für den Frieden und für eine erträgliche Existenz des Arbeiters, wenn das Blatt bald in eigenem Druck hergestellt werden kann. Zur Erreichung dieses Zieles kann jeder Schaffende sein Scherflein beitragen.

Bach-Woche in Eberbach

Heidelberg. (lwb) Die nordbadische Nekkarstadt Eberbach veranstaltet vom 9. bis 16. Juli mit auswärtigen Solisten eine Bach-Woche, an der auch die schwedische Pianistin Irene Mannheimer, eine Schülerin Giesekings, mitwirkt.

Anti-Kriegstreffen in Heidelberg und Pforzheim

Am 6. August 1950 jährt sich zum fünften Mal der barbarichste Tag der Weltgeschichte: Hiroshima
Nordbadens Bevölkerung wird Atombombenmördern unmißverständliche Antwort geben

Heidelberg. Seit dem ersten Landesfriedenskongreß in Württemberg-Baden Ende April dieses Jahres ist der Kampf um die Erhaltung des Friedens auch in unserem Land in immer stärkerem Maße geführt worden. Seit drei Monaten sind die Friedenskämpfer unermüdlich tätig, Wohnung für Wohnung wird aufgesucht und Hunderttausende gaben ihre Unterschrift für den Frieden. Die Stockholmer Beschlüsse des Weltfriedenskomitees sind in den Mittelpunkt des Denkens und Wolens aller friedliebenden Menschen getreten. Noch niemals in der Geschichte hat der Friedenswille so so sichtbaren Ausdruck erhalten, wie in dieser Unterschriftensammlung zur Aechtung der Atombombe. Für diesen Appell von Stockholm, der das vorbehaltlose Verbot der Atomwaffe fordert und der die Regierung, die als erste die Atomwaffe gegen irgendein Land benutzt, als Verbrecherregierung gegen die Menschheit brandmarkt und ihre Bestrafung als Kriegsverbrecher ankündigt, haben schon Hunderte Millionen Menschen ihre Unterschrift abgegeben.

Aber noch ist nicht genug getan, um die Kriegstreiber zu warnen. Noch immer ist die Gefahr, in einem kommenden dritten Weltkrieg, der von einer gewissen Sorte profitgieriger Kriegstreiber und -hetzer systematisch vorbereitet wird, die Menschen zu Millionen Opfer dieser grausamsten aller Waffen werden zu lassen, riesengroß. So forderte erst dieser Tage anläßlich des amerikanischen Ueberfalls auf das koreanische Volk der englische konservative Abgeordnete Roberts den Premierminister Attlee auf, die Vereinigten Staaten zum Abwurf der Atombombe in Korea zu bewegen. Ihm schloß sich nun der „demokratische“ Abgeordnete Mendel Rivers an und verlangte ebenfalls den Einsatz von Atombomben gegen „militärische Ziele“ in Korea.

Aber noch sind die Schrecken des ersten Atombombenabwurfes auf Hiroshima in aller Menschen Erinnerung. Damals, am 6. August 1945, wurden in wenigen Sekunden, 200 000 Männer, Frauen und Kinder durch eine einzige Atombobe getötet und dabei auf das Schrecklichste verstümmelt. Welch verheerende Auswirkungen für die gesamte Menschheit ein dritter Weltkrieg, bei dem nicht nur einige, sondern vielleicht Hunderte und Tausende Atombomben zum Abwurf kämen, haben müßte, kann sich jeder ausdenken. Nur Wahnsinnige und Verbrecher kann dies kalt lassen.

Darum gilt es, diesen Schreckenstag von Hiroshima nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, sondern immer wieder die Menschen an diesen barbarischsten Tag der Weltgeschichte zu erinnern, um dadurch den Friedenswillen und die Kampfbereitschaft gegen die Organisatoren eines neuen Krieges so stark zu machen, daß ihr schändliches Vorhaben an der geschlossenen Friedensfront scheitern muß.

Zum fünften Male jährt sich jetzt dieser furchtbarste aller Kriegstage. Darum werden sich an diesem Tag in Heidelberg und Pforzheim die aktiven Friedenskämpfer und alle friedliebenden Menschen Nordbadens in diesen beiden Städten zu gewaltigen Kundgebungen für den Frieden und zur Aechtung der Atombombe als der fürchterlichsten Aggressionswaffe zusammenfinden. Aus den Kreisen Mannheim, Sinsheim, Mosbach, Tauberbischofsheim und dem übrigen Bauland kommen am 6. August deutsche Männer, Frauen und Jugendliche nach Heidelberg und werden dort den Kriegstreibern eine eindeutige Warnung zurufen. In Pforzheim strömen sie aus den Kreisen Bruchsal, Pforzheim und Karlsruhe zusammen.

Dieser Tag ist für alle Friedensfreunde Nordbadens das große Antikriegstreffen. Die örtlichen Friedenskomitees der einzelnen Städte und Kreise stellen von nun an ihre ganze Kraft für die Vorbereitung dieser großen Friedenskundgebung zur Verfügung. In allen Orten unserer nordbadischen Heimat werden in den kommenden Wochen Delegationen gewählt, die Betriebe werden ihre Abordnungen zusammenstellen, die letzten organisatorischen Vorbereitungen zum An- und Abtransport der Kundgebungsteilnehmer werden getroffen und Heidelberg und Pforzheim werden an diesem Tag völlig im Zeichen des Antikriegstreffens stehen.

Darüber hinaus werden die Anstrengungen für die Unterschriftensammlungen zur Aechtung der Atombombe noch verdoppelt und am Gedenktag von Hiroshima wird Nordbaden in Heidelberg und Pforzheim mit weiteren -zigtausend Unterschriften den Atombombenmördern eine unmißverständliche Antwort geben.

Die nordbadische Bevölkerung wird denen, die mit dem Leben der Menschen ihr frivoles Spiel treiben wollen, beweisen, daß es ihnen nicht möglich sein wird, noch einmal aus dem Blut von Männern, Frauen und Kindern Gold zu machen. -kn-

Aus dem Parteileben

Veranstaltungen der KPD, Kr. Mannheim

Ketsch: Samstag, 8. Juli, 20 Uhr, im Lokal „Enderle“, Generalmitgliederversammlung.

Neulußheim: Samstag, 8. Juli, 20 Uhr, im Lokal „Eintracht“, Generalmitgliederversammlung.

Veranstaltungen der KPD Karlsruhe

Karlsruhe-Südwest: Donnerstag, 6. Juli, 20 Uhr, im „Schremppschen Bierkeller“, Mitgliederversammlung.

Karlsruhe-Ost: Freitag, 7. Juli, 20 Uhr, im „Großherzog Friedrich“, Mitgliederversammlung.

Karlsruhe-Mühlburg: Freitag, 7. Juli, 20 Uhr, im „Sternen“, Mitgliederversammlung.

Wochenendschulungskurs. Für Mitglieder und Funktionäre in Karlsruhe im „Nowack“.

Beginn: Samstag, 8. Juli, 15 Uhr, Ende gegen 19 Uhr.

Fortsetzung: Sonntag, 9. Juli, vormittags 9 Uhr, Ende gegen 13 Uhr.

Thema: „Die Deutsche Demokratische Republik“.

Achtung, Heidelberger Jugend

Heute, Donnerstag, den 6. 7., findet um 20 Uhr im „Schwarzen Schiff“ ein Vortrag über das Thema statt:

„Was hat Korea der deutschen Jugend zu sagen?“

Es spricht:

Josef Korn

Mitglied des Landesvorstandes der FDJ

28 Familien der Blumenau sehen ihr Heim bedroht

Ungewißheit gegenüber den Absichten der Besatzungsmacht

Mannheim. Aus Kreisen der Bevölkerung erfahren wir, daß die amerikanische Besatzungsmacht sich mit der Absicht trägt, die drei Gebäude des ehemaligen Fliegerhorstes Sandhofen-Blumenau, außerhalb des Steglagers befindlich und derzeit der Steg zugehörend, mit Truppen zu belegen, und die 28 darin befindlichen Familien auszuquartieren! Räumungsbefehl ist jedoch bis zur Stunde noch nicht gegeben worden.

Es ist angesichts dieses amerikanischen Vorhabens, an dessen Realisierung in nächster Zeit wir nicht zweifeln, notwendig, hier die Vorgeschichte aufzuzeigen, denn es gibt eine solche, mit für die Oeffentlichkeit nicht uninteressanten Details. Die drei Gebäude, um die es sich handelt, waren nach dem Zusammenbruch des dutzendjährigen Reiches von der Besatzungsmacht beschlagnahmt, doch bisher nicht belegt worden. Die Steg hatte sich dort eine Autoreparaturwerkstätte eingerichtet, die indessen nicht lange aufrechterhalten wurde. Das Wohnungsamt, dem die Wohnungsnot in Mannheim wie eine Würgeklammer fest am Halse sitzt, konnte an der Tatsache der leerstehenden Wohnräume nicht vorübergehen und, da ja bekanntlich 20 000 Wohnungen in Mannheim fehlen, ferner weiterhin die Bunker nach wie vor von Unglücklichen dicht bevölkert sind, so schloß die Stadt Mannheim mit der Steg einen Vertrag ab, baute die Räume mit einem Zuschuß von 89 000 DM aus und wies 28 Familien in diese Unterkünfte des Fliegerhorstes der ehemaligen deutschen Wehrmacht ein. Die Besatzungsmacht erhob dagegen keinen Einspruch, was insofern durchaus zu begreifen ist, als ja Hunderte von Wohnräume immer noch unter ihrer Beschlagnahme stehen, ohne daß diese bis heutigentags belegt wurden.

Vor drei Monaten erschien eine Kommission der amerikanischen Verwaltung in diesen Gebäuden und unterzog sie einer eingehenden Prüfung. Seit einigen Tagen ist nun durchgesickert, daß die Besatzungsmacht Anspruch auf die Gebäude erhebe, um, wie man hört, dort Truppen unterzubringen. Die Bewohner befinden sich deshalb in begreiflicher Unruhe, weil das Damoklesschwert der Räumung drohend über ihnen hängt.

Sollte die Räumung durchgeführt werden, welche das Wohnungsamt vor ein unlösbares Problem stellen würde, da ja schon sogar Schulräume für die Einsturzgefährdeten freigemacht werden müssen und Unterbringungsmöglichkeiten praktisch keine mehr vorhanden sind, so würde diese Räumung 28 Familien ihres Heimes berauben und einen Sturm der Entrüstung unter der Bevölkerung der Blumenau erregen. Das Argument der Besatzungsmacht, daß sie bestrebt ist, ihre Truppen möglichst in den Unterkünften der ehemaligen deutschen Wehrmacht unterzubringen, schmeckt sehr nach Stützpunktpolitik in Mannheim. Die Forderung „go home ami“ wird durch solche Absichten, auch wenn sie vorderhand nicht in die Praxis umgesetzt werden sollten, noch mehr unterstrichen.

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe

Ausstellung: Georges Rouault, 25 Gemälde, bis 30. Juli 50. Geöffnet täglich von 10—13 und 15—17 Uhr.

Capitol: „Der Unsichtbare“

Wer einmal intensiv eine glücklicherweise nicht realisierbare, aber dafür ungemein spannende Handlung studieren will, der soll sich unter keinen Umständen diesen Streifen entgehen lassen. Dem Film liegt der utopische Zukunftsroman „The insible Man“ v G. H. Wells zugrunde, der sich — und die Filmleute bringen das im Westen sehr gut zustande — in seinem Ablauf weniger mit den Problemen einer neuen und besseren Gesellschaftsordnung beschäftigt, als vielmehr mit dem Mord en masse, und zwar auf eine besonders neuartige Art und Weise. Ein Gelehrter hat die wissenschaftliche Möglichkeit entdeckt, sich unsichtbar zu machen und verfällt dabei im Wahnsinn auf die ausgefallene Idee, nunmehr die Menschen zu Hunderten umzubringen. Natürlich sind die Opfer, wie immer, lediglich die armen Teufel. Der filmischen Gestaltung ist es nicht gelungen, das Gedankengut von G. H. Wells plastisch zu gestalten. Die Leistungen der einzelnen Darsteller sind jedoch hervorzuheben und verleihen der schwierigen Materie ein spannendes Gewand.

Herren-Bekleidungshaus Mages eröffnet

Mannheim. Wir verweisen unsere Leser auf die heutige Anzeige in unserer Zeitung, wonach die Firma Mages, „das Haus der tausend Anzüge“ seine Geschäftsräume in den Planken eröffnet. l.

Erfolgreiche Abwehr von Entlassungen

Kommunistische und sozialdemokratische Gemeinderäte erwirken mit Betriebsrat, daß Kündigungen zurückgenommen werden

Neckargemünd. Dort, wo es gelingt, die Aktionseinheit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten herzustellen, weicht die Reaktion nicht nur zurück, sondern sie wird geschlagen. Den Beweis dieser Feststellung lieferte dieser Tage die erfolgreiche Abwehr von Entlassungen städtischer Arbeiter in Neckargemünd, die durch gemeinsames Vorgehen sozialdemokratischer und kommunistischer Gemeinderäte erfolgreich verhindert wurden.

Mit der Verkehrsübergabe der neuen „Friedensbrücke“ begann die Fraktion der DVP ihre Attacke gegen die städtischen Arbeiter der Stadtverwaltung Neckargemünd, deren Zahl sie schon lange zu reduzieren beabsichtigt. Als stärkste Fraktion traute sie sich zusammen mit der CDU die Kraft zu, dies zu erreichen und richtete ihren ersten Stoß hierbei gegen die Arbeiter, die an der Fähre beschäftigt waren, da die Fähre nun durch die wiederhergestellte Brücke in Wegfall geriet.

Der Betriebsrat hatte die schon vom stellvertretenden Bürgermeister ausgesprochenen Kündigungen von fünf Arbeitern abgelehnt und die KPD-Fraktion stellte sich hinter den Betriebsrat, worauf auch der größte Teil der sozialdemokratischen Fraktion mit Front machte gegen die DVP. Bei der in der Gemeinderatssitzung erfolgten Abstimmung sprachen sich fünf Gemeinderäte für, fünf gegen die Entlassungen aus und zwei enthielten sich der Stimme. Der geschäftsführende Bürgermeister gab den Ausschlag und stimmte für die Entlassungen.

Betriebsrat, kommunistische Fraktion und sozialdemokratische Gemeinderäte gaben sich jedoch mit dieser Entscheidung nicht geschlagen, setzten erneut ihre Anstrengungen für die Erhaltung des Arbeitsplatzes für fünf Arbeiter fort und erreichten in der letzten Gemeinderatssitzung, daß alle fünf Kündigungen zurückgenommen und die Arbeiter weiterhin im städtischen Dienst beschäftigt werden. Die Fraktion der DVP wagte es nicht mehr, einen erneuten Versuch, die Entlassungen durchzusetzen, noch einmal zu unternehmen.

Durch die Geschlossenheit von Kommunisten und Sozialdemokraten gelang es auch Teile der CDU-Fraktion für den Kampf gegen die Entlassungen zu bewegen und letztlich stand die DVP in dieser Frage allein.

Diese Vorgänge sind ein klarer Beweis, daß selbst dort, wo im Gemeinderat eine bürgerliche Mehrheit besteht, die geschlossene Front von Kommunisten und Sozialdemokraten in der Lage ist, die bürgerliche Mehrheit zu spalten und alle reaktionären Angriffe auf die Arbeiterschaft und die Interessen der Arbeiter abzuschlagen. Man darf nur nicht zurückweichen! -k-

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft gibt bekannt:

„Mehrfache Telefonanrufe und Rückfragen bei unseren Funktionären veranlassen uns, darauf hinzuweisen, daß sich die in allen Tageszeitungen erschienene Bekanntmachung bezüglich des Umzugs des Gewerkschaftsbüros nach O 4, 8—9, nicht auf die

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft Ortsgruppe Mannheim, L 6, 14

bezieht, weil unsere Geschäftsräume nach wie vor von morgens 8 Uhr durchgehend bis nachmittags 16.30 Uhr, Donnerstags von 15 bis 19 Uhr, für alle Angestellten geöffnet sind.“

Heidelberger, seht euch eure Pappenheimer genau an!

Die jetzt so viel Mühe für die Spielbank aufwenden, was tun sie sonst für die schaffende Bevölkerung?
Schreibt's ihnen bei der kommenden Stadtratswahl ins Stammbuch

Heidelberg. Ueber die bienenhafte Emsigkeit der Heidelberger Spielbankfanatiker im Stadtrat nach der bekanntgewordenen Verlautbarung des Landespräsidenten von Nordbaden über die Ablehnung der Errichtung einer Spielbank berichteten wir bereits in unserem Artikel „Heidelberg — kein nordbadisches Monte Carlo?“ vom Samstag, dem 1. 7. 1950.

Inzwischen hat die fieberhafte Tätigkeit dieser Leute keineswegs nachgelassen, sondern sich noch erheblich verstärkt. Pressemäßig am stärksten unterstützt werden diese Kreise durch das „christliche“ Tagblatt, das gar nicht oft genug vom „doppelten Boden der Moral“ schreiben kann, um dadurch die Scharte ihrer eigenen angekratzten Moral einigermaßen wieder auszuwetzen. So schlägt dieses Heimatblättchen neuerdings gegen den Toto und begibt sich dabei selbst auf den „doppelten Boden der Moral“, denn man kann nicht für eine Spielbank und gegen den Toto sein, sondern nur für beides oder gegen beides. Laufend werden Artikel geschrieben, die Karikaturisten müssen herhalten und, um starkes öffentliches Interesse vorzutäuschen, beruft man eigens Spielbankforums ein. Betrachtet man jedoch die Besucher eines solchen Forums, so weiß man sofort, wo man daran ist.

Die da eifrig Beifall klatschten, wenn einer im Brustton der Ueberzeugung für die Spielbank plädiert und in hysterische Protestschreie verfallen, wenn es nur jemand wagt, eine andere Meinung zu haben, müssen sicherlich Grund dazu haben, sich so zu verhalten. Wir wollen nicht verallgemeinern, aber immerhin gibt zu denken, daß bei der Bad-Dürkheimer Spielbank sich Heidelberger eingestellt hatten, die an einem Abend bis über 10 000 DM verspielt haben. Vielleicht waren auch einige von ihnen die großen Schreier bei dem Forum am Montagabend, das im übrigen durch seine Besucherzahl schlagend bewies, daß die Heidelberger Bevölkerung in seiner großen Mehrheit für diesen Spielbankrummel keinerlei Verständnis noch Interesse hat.

Die Heidelberger erkennen sehr richtig, daß man für eine solch unnütze Geschichte sehr viel Kraft, Zeit, Papier und Druckerschwärze aufwendet, während für die lebensnotwendigen Dinge der schaffenden Bevölkerung von diesen Hyänen der Spielbankschlacht weder Verständnis noch irgend eine Anstrengung sich bisher gezeigt hat. Aber man soll es nicht nur erkennen, sondern es sich auch gut merken, damit man bei der kommenden Stadtratswahl ihnen die Quittung präsentiert. -ko-

Kinder stellen aus

im Badischen Kunstverein Karlsruhe

Karlsruhe. Unter dem Motto „Spiegel des Unbewußten“ zeigt der Kunstverein in der Waldstraße eine äußerst sehenswerte und aufschlußreiche Ausstellung von Kinderzeichnungen sowie Malereien und Scherenschnitten aus der Volkschule Linkenheim. Die Arbeiten beweisen wiederum, wie der Drang des Kindes, sich zu äußern, zur schöpferischen Gestaltung führt, wenn das kindliche Erleben durch den Lehrer eine gesunde Steuerung erfährt. Auch das schüchternste Kind hat keine Hemmungen, sich mitzuteilen, drückt man ihm Stift und Pinsel in die Hand.

Zeichnen, Malen und Basteln sind als Ausdrucksmittel so selbstverständlich wie die Sprache. Und dieser Wille zum Ausdruck hilft dem Kinde, für alles seine eigene Form zu finden, für Menschen, Tiere und Pflanzen für die ganze Welt der großen und der kleinen Dinge, die es umgibt.

Da zeigen Zehnjährige das Erlebnis der Pause. Der Schulhof wimmelt von Kindern in der ganzen Echtheit ihres unbändigen Willens und der Natürlichkeit der Spiele und Neckereien. Andere Bilder zeigen die Schülerspeisung. Hinter den mächtigen Kannen stehen überdimensionale Gestalten mit dem gestrengen Ausdruck derer, die das Essen nur dann verteilen, wenn Ruhe und Ordnung herrschen. Die Darstellung des Fußballspiels bietet den Kindern besonderen Anreiz und manches ist hier gesagt, wofür die Sprache im Aufsatz noch unzulänglich ist. Straßen im Mondschein wirken märchenhaft in der Atmosphäre einer nahezu „verklärten Nacht“, Blütenteppiche erstrahlen im Glanze tausendfältiger Farben und Formen. Alles leibt und lebt, sogar Bäume und Gräser scheinen zu atmen.

„Die Stadt“, eine Gemeinschaftsarbeit, hat uns besonders beeindruckt und bewies, wie der Zeichenunterricht durch das Zusammenwirken mehrerer Schüler eine schöpferische Gemeinschaft formen kann. -lf

NATIONAL-THEATER MANNHEIM

Spielplan vom 9. bis 17. Juli 1950

Sonntag, 9. Juli: „Die ungarische Hochzeit“. Operette von Nico Dostal. (Außer Miete.) Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.

Montag, 10. Juli: Für Entlaßschüler der Volksschule: „Der Freischütz“. Romantische Oper von C. M. v. Weber. Anfang 10 Uhr vormittags, Ende etwa 13 Uhr.

Montag, 10. Juli, abends: Zu volkstümlichen Preisen (0.50—3.- DM) „Die Boheme“. Oper von G. Puccini. (Außer Miete.) Anfang 19.30, Ende etwa 21.45 Uhr.

Dienstag, 11. Juli: Zum letzten Male in dieser Spielzeit: „La Traviata“. Oper von Giuseppe Verdi. (Miete N Nr. 15 und freier Verkauf. Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Mittwoch, 12. Juli, vormittags: Für Entlaßschüler der Volksschule: „Der Freischütz“. Romantische Oper von C. M. v. Weber. Anfang 10 Uhr, Ende etwa 13 Uhr.

Mittwoch, 12. Juli, abends: Einmaliges Gastspiel Siegfried Breuer und Elfe Gerhart in „Die kleine Hütte“. Lustspiel von André Roussin. (Außer Miete.) Anfang 20, Ende etwa 22.30 Uhr.

Donnerstag, 13. Juli: Zum letzten Male in dieser Spielzeit: „Die ungarische Hochzeit“. Operette von Nico Dostal. (Außer Miete.) Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.

Freitag, 14. Juli, nachmittags: Für Entlaßschüler der Volksschule: „Der Freischütz“. Romantische Oper von C. M. v. Weber. Anfang 17, Ende etwa 20 Uhr.

Samstag, 15. Juli: In neuer Inszenierung: „Glückliche Reise“. Operette von Eduard Künneke. (Außer Miete.) Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Sonntag, 16. Juli: „Glückliche Reise“. Operette von Eduard Künneke. (Außer Miete.) Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Montag, 17. Juli, vormittags: Für Entlaßschüler der Volksschule: „Der Freischütz“. Romantische Oper von C. M. v. Weber. (Außer Miete.) Anfang 10, Ende etwa 13 Uhr.

Montag, 17. Juli, abends: „Glückliche Reise“. Operette von Eduard Künneke. (Außer Miete.) Anfang 19.30, Ende etwa 22 Uhr.

Ihre Anzeige ins „Badische Volksecho“

Weine Liter von **1.70** an
Weisenheimer Hahnen Lit **2.-**
Wermutwein Flasche ohne Glas **1.55**
Apfelsaft Literflasche ohne Glas **-.70**
Wein-Pfeiffer
Telefon 447 91
T 1, 3a (Breite Straße), G 3, 5 (Jungbuschstr.), Schwetzinger Str. 27, Seckenheimer Str. 110, Rheinau, Stengelhofstraße 4

Drucksachen
liefert rasch und preiswert
Rhein-Druck GmbH. Mannheim
S 3 10

Schreibmaschinen Rechenmaschinen
verkauft seit über 25 Jahren
Josef Alzl Büromaschinen
MANNHEIM · D 4, 6

Bettenhaus Wagner & Co.
MANNHEIM · H 1, 4 · BREITESTR.
Matratzen 3teilig mit Keil 85.- 69.50 42.95
Bettstellen mit Stahlrost 55.50, 49.90, 24.75 19.50
Schlafdecken 140/190 cm 55.50, 43.50, 28.35 7.95
Steppdecken m. gut. Wollfüllung 65.50, 59.50 39.50
Steppdecken m. Schafwollfüllg. 110.—, 82.50 69.50
Inlett, 80 cm breit 3.50, 3.50 2.95
Inlett, 130 cm breit 9.75, 7.95 6.95
Federn u. Halbdaunen 11.50, 9.95, 6.95 500 Gramm 3.50
Reiner Java-Kapock 500 Gramm 3.75

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM DER WOCHE

BERLINER RUNDFUNK

782 und 1570 kHz — 383,1 und 191,1 m

Donnerstag, 6. Juli

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
11.03 **Gespräch an der Stempelstelle**
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Landfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 **Visitenkarten mit Musik**
14.00 Nachrichten
14.03 Otto Dobringt dirigiert
15.00 Kinderfunk
15.20 **Leichte Musik**
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 Juristisches
17.15 **Lieder und Tänze aus der Sowjetunion**
17.50 Kulturpolitik
18.20 **Junge Welt**
19.02 Nachrichten
19.05 Volksmusik
19.30 Musik des anderen Amerika
19.45 **Die Wahrheit über Amerika**
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Sinfonisches Konzert
21.30 **Hörspiel der Jungen Welt**
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 **Wochenkommentar der CDU**
22.15 Musik und Aktuelles
23.00 Kabarette od. Kurzhörspiel

Freitag, 7. Juli

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
11.03 Für die Hausfrau
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Landfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarte mit Musik
14.00 Nachrichten
14.05 Werke v. Mahler u. Smetana
15.00 Kinderfunk
15.30 Unterhaltungsmusik
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 **Junge Pioniere**
17.15 **Lehrerfunk**
17.35 **Jugend- und Pionierlieder**
17.50 Kulturpolitik
18.20 **Studentisches Forum**
19.02 Nachrichten
19.05 Soloquartett des BR
19.30 **Ein Sechstel der Erde**
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 **Hörspiel**
21.45 **Aus den Volksdemokratien**
21.55 **Das neue Lied**
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 **Wochenkommentar der National-Demokratischen Partei**
22.15 **Musik und Aktuelles**

Samstag, 8. Juli

8.00 Nachrichten
8.40 **Orchester der Volkspolizei**
9.00 Nachrichten
11.00 Nachrichten
11.03 **Gespräch an der Stempelstelle**
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Landfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarten mit Musik
14.00 Nachrichten
15.00 Kinderfunk
15.20 **Junge Welt**
15.40 Sport der Woche
16.00 Nachrichten
16.05 Was sich Hörer wünschen
17.30 Kultur — heute und morgen
18.20 **Außenpolitik**
19.02 Nachrichten
19.05 Unser Lied — Unser Leben
19.50 **Deutsch - sowjetische Freundschaft**
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 Aus der Zeit der klassischen Operette
21.40 Mikrofon in unserer Zeit
22.00 Nachrichten
22.07 **Wochenkommentar der SED**
22.15 Sport
22.30 Musik und Aktuelles
23.00 **Scherz und Satire**

Sonntag, 9. Juli

7.13 Jugend- und Pionierlieder
7.30 Musik für die Jugend
7.45 Junge Welt
8.00 Nachrichten
8.10 Musik und Dichtung
9.45 Violinstücke
10.00 Nachrichten
10.10 Volksmusik
11.30 Sendung zum Bach-Jahr
12.00 Sonntagskommentar
12.15 Mittagskonzert
13.00 Nachrichten
13.10 Sonntägliche Dorfrunde
14.00 Musikalische Streiflichter
15.00 Die Sonntagskinder
15.30 Die schöne Stimme
16.00 **Scherz und Satire**
16.20 Ballettmusik
17.00 Tanzmusik
18.00 Nachrichten
18.05 **Wolfgang Amadeus Mozart**
18.40 Gespräch am runden Tisch
19.02 Adalbert Lutter spielt
19.45 **Die Wahrheit über Amerika**
20.00 Nachrichten
20.15 Musik zur Sommerzeit
22.00 Nachrichten
22.05 **Sportecho des Sonntags**
22.30 **Wir sprechen für Westdeutschland**
23.00 **Heiter und bunt**

Montag, 10. Juli

8.00 **Nachrichten**
9.00 **Schulfunk**
11.03 Mit den Augen der Hausfrau
12.00 **Musik zur Werkpause**
13.00 **Nachrichten**
13.10 **Berliner Stunde**
13.45 **Visitenkarten mit Musik**
14.00 **Nachrichten**
14.05 **Großes Orchester des BR**
15.00 **Kinderfunk**
16.00 **Nachrichten**
16.05 **Nachmittagskonzert**
17.00 **Nachrichten**
17.15 **Musik aus den Volksdemokratien und der Sowjetunion**
17.50 Kultur heute und morgen
18.00 Dorfmusikanten
18.20 **Junge Welt**
19.02 Nachrichten
19.05 Volksmusik
19.30 **Tanzmusik der Nationen**
19.50 **Volkshochschule**
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 **„Der Rosenkavalier", Oper von Richard Strauß**
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 **Das Forum der Nationalen Front**
22.15 Musik und Aktuelles
23.00 Theater-, Film- und Funkspiegel

Dienstag, 11. Juli

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
12.00 Sendung zur Werkpause
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarte mit Musik
14.00 Nachrichten
14.03 Großes Orchester des BR
15.00 Kinderfunk
15.20 Leichte Musik
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 **Junge Pioniere**
17.15 **Sendung für die Jugend**
17.50 Kulturpolitik
18.20 **Junge Welt**
19.02 Nachrichten
19.05 Solistenvereinigung des BR
19.30 **Volks- und Kampflieder aus Amerika**
19.45 **Die Wahrheit über Amerika**
20.00 Nachrichten und Kommentar
20.15 **Wir lieben das Leben**
21.45 **Aus den Volkdemokratien**
21.55 **Das neue Lied**
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 **Wochenkommentar der Liberaldemokratischen Partei**
22.15 **Quergefunktes**
22.30 Musik und Aktuelles

Mittwoch, 12. Juli

8.00 Nachrichten
9.00 Schulfunk
11.03 Für die Hausfrau
12.00 Sendung zur Werkpause
12.50 Wirtschaftsfunk
13.00 Nachrichten
13.10 Berliner Stunde
13.45 Visitenkarte mit Musik
14.00 Nachrichten
14.03 Aus Oper und Konzert
15.00 Kinderfunk
15.20 Deutsche Meister der Musik, Felix Mendelssohn-Bartholdy
16.00 Nachrichten
16.05 Nachmittagskonzert
17.00 Nachrichten
17.03 Sport
17.15 Das kleine Hauskonzert
17.50 Kultur heute und morgen
18.20 **Junge Welt**
19.02 Nachrichten
19.05 **Unser Lied — unser Leben**
19.30 **Ein Sechstel der Erde**
20.00 **Nachrichten und Kommentar**
20.15 Dorfabend
21.45 Probleme der Zeit
21.55 **Das neue Lied**
22.00 Nachrichten und Sport
22.07 **Wochenkommentar der Demokratischen Bauernpartei**
22.15 Musik und Aktuelles

RADIO LEIPZIG

1043 kHz — 287 m

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk: Kommunale Wirtschaftsunternehmen
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.00 **Nachrichten**
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.10 Landfunk
12.20 Musik zum Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 **Schulfunk: Stahl — für den Krieg oder den Frieden?**
15.00 Kammermusik.
15.30 Kinderfunk
15.50 Nachmittagskonzert
16.30 Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen
19.30 Nachrichten und Kommentar
20.00 **Abend der Jugend**
21.30 Kammermusik von Bach
22.00 **Nachrichten und Sendung für Westdeutschland**

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk: Alte Stadt - neues Leben - Merseburg - Leuna
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.00 **Nachrichten**
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.10 **Landfunk**
12.20 Musik zum Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 Schülerfunk
15.00 Konzertstunde
15.30 **Junge Funkgrupe**
15.50 Nachmittagskonzert
16.30 **Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen**
18.45 **Die Wahrheit über Amerika**
19.30 Nachrichten und Kommentar
19.50 Sportvorschau
20.00 Opernkonzert
22.00 **Nachrichten und Sendung für Westdeutschland**

7.00 Nachrichten
8.05 **Schulfunk: Das Geheimnis der Kalorien**
9.50 Kunterbunt am Vormittag
12.00 Nachrichten
12.20 **Chormusik**
12.45 Pädagogisches Forum
13.00 Mittagskonzert
14.30 Kammermusik.
15.00 Kinderfunk
15.20 **Jugend singt und musiziert**
15.40 Jugendfunk: **Ihr habt das Wort**
16.00 Großes Nachmittagskonzert, übertragen aus Chemnitz
17.30 **Das Zeitgeschehen, v. Funk gesehen**
19.30 Nachrichten
19.45 **Chronik der Woche**
20.00 „Olle Kamellen!" 1000-Jahr-Feier der Stadt Camburg
21.45 Aus der Welt des Sports
22.00 **Nachrichten und Sendung für Westdeutschland**

7.00 Nachrichten
8.20 Singende Jugend grüßt den Sonntag
9.00 Musik am Sonntagvormittag
10.00 Nachrichten
11.30 Der Dresdener Kreuzchor
12.00 Nachrichten
12.10 Unsere Volksmusikstunde
13.00 Kommentar zum Sonntag
13.15 Schöne Melodien
14.15 **„Von Warschau nach Berlin"**, Hörfolge
15.00 **„Wir lieben das fröhliche Leben"**
16.45 Leipzigs buntes Filmmagazin
18.00 **Die Wahrheit über Amerika**
18.15 Das Zeitgeschehen vom Funk gesehen
19.30 Nachrichten
19.45 Musikalische Edelsteine
21.45 Sport
22.00 **Nachrichten und Sendung für Westdeutschland**
22.45 Wir bitten zum Tanz

7.00 Nachrichten
8.05 **Schulfunk: Carl v. Ossietzky**
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.00 Nachrichten
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.10 Landfunk
12.20 Musik zum Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 Schulfunk: Literarische Formen — die Reportage
15.00 Kammermusik. Mozart
15.30 Junge Funkgruppe
15.50 Unterhaltungsmusik
16.30 **Das Zeitgeschehen vom Funk gesehen**
19.30 Nachrichten und Kommentar
19.50 Sportrundschau
20.00 **„Vorhang auf" — bunter Operettenabend**
21.45 **Wir stellen Satiriker vor!**
22.00 **Nachrichten und Sendung für Westdeutschland**
23.45 Autorenstunde

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk: Bachs Klavierschaffen
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.00 Nachrichten
11.20 Musik
12.00 Nachrichten
12.20 Musik zum Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 **Schulfunk: Gedenksendung zum Tag der Spanienkämpfer**
15.00 Kammermusikstunde
15.50 Nachmittagskonzert
15.30 Kinderfunk
16.30 **Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen**
19.30 **Nachrichten und Kommentar**
20.00 Sinfoniekonzert mit Einführung, verschiedene Werke, u. a. Schubert, Mozart, Beethoven
22.00 **Nachrichten - Sendung für Westdeutschland**

7.00 Nachrichten
8.05 Schulfunk: Verdammte dieser Erde, Engl. Pauerismus
9.00 Nachrichten
9.15 Kunterbunt am Vormittag
11.00 Nachrichten
12.00 Nachrichten
12.20 Musik am Mittag
13.42 Musik nach Tisch
14.30 **Schulfunk: Die Wissenschaft aus dem Volk — sowjetische Akademie**
15.00 Konzertstunde.
15.30 Junge Funkgruppe:
15.50 Nachmittagskonzert
16.30 **Das Zeitgeschehen, vom Funk gesehen**
18.40 **Die Wahrheit über Amerika**
19.30 Nachrichten, Kommentar
20.00 **„Der Fall von Paris"**, Hörsp.
21.00 Musik und Gesang aus der Sowjetunion
22.00 **Nachrichten - Sendung für Westdeutschland**

Der Vetter, der den Kohl sät

Eine nachdenkliche Geschichte von Leonhard Ehrlich

Da hatte ein Arbeiter eine Rede gehalten. Eine großangelegte Rede mit vielen Zuhörern. Mitten vor dem großen Rathaus der Stadt.

Im Anschluß daran, als er schon längst wieder weg war, hatten sich kleine Diskussionsgruppen auf dem Platz gebildet, und ich war auch einer solcher Gruppen zugetreten. In der Mitte stand einer und redete; und um ihn herum standen andere, die setzten ihm zu. Ich muß sagen, der Mann hielt sich wacker. Aber so nach und nach traten ihm doch die Schweißperlen auf die Stirn, denn es war schließlich ein etwas ungleiches Verhältnis. Ich selbst verhielt mich einstweilen neutral.

Nach einer Weile, der Mann erzählte gerade von seinem Bruder in der Deutschen Demokratischen Republik, der durch die Bodenreform einen eigenen Hof erhalten hatte, drängte sich ein anderer von außen durch den Ring der Versammelten und pflanzte sich breitspurig vor dem Redner hin.

„Ich habe einen Vetter da", sagte er, „der bekam sogar zentnerweise Samen von den Russen geliefert. Kohlrabisamen!" fügte er hinzu. So, dachte ich bei mir, jetzt kriegt der da drinnen endlich Verstärkung. Der steht anscheinend doch nicht so allein, wie's aussieht. „Nach der Ernte wollte er denn ja auch sein Soll erfüllen", fuhr der Neue fort, „ging zum Russen und sagte: „So, und hier habt ihr fünfzig Zentner Kohlrabi". Was glaubt ihr, was der Russe sagte? „Kohlrabi?" sagte er, „nix Kohlrabi, K o h l, fünfzig Zentner Kohl!" — „Aber ich habe doch Kohlrabisamen bekommen", sagte mein Vetter. — „Nix Kohlrabi, Kohl!" sollte der Russe da gesagt haben. Meinem guten Vetter blieb nichts übrig, als nach Hause zu fahren, fünfzig Zentner Kohl zu kaufen und damit sein Ablieferungssoll zu erfüllen!"

Das und nichts anderes sagte der Hindurchgedrängelte, sah dem unterbrochenen Redner triumphierend ins Gesicht und verließ die Runde — unter dem Gelächter der Umstehenden.

Ich ging recht nachdenklich nach Hause.

Ein schöner Knacks war das! Der diskutierende Sozialist hatte gerade begonnen, bei mir einen Stein ins Brett zu bekommen, da kam dieser Mann da mit seinem Vetter, und bis jetzt, meinen Sie, sagte Ihnen diese Geschichte noch gar nichts?

Es ist nur — — — also am anderen Vormittag sitze ich in meiner Büroecke und brüte Geschichten, da besucht mich der Nachbar, der Elektrogeräteladenbesitzer von nebenan. Wir sprechen ein bißchen — und wie das so geht, ich stöhne i h m was vor und er stöhnt m i r was vor, und schließlich sage ich dann: „Was uns fehlt, ist eben eine wirklich soziale Linie". Er schien einen Augenblich zu überlegen, winkte dann müde ab und sagte: „Gehn Sie mir ab damit, im Osten, da ist auch nichts los. Gewiß, dies und das ist etwas besser, aber das hört sich mitunter auch nur so schön an. Da rummeln sie zum Beispiel mit ihrer Bodenreform rum und so weiter — also ich habe da einen Vetter, wissen Sie, der hat ja nun wirklich Glück gehabt und einen kleinen Hof gekriegt, aber was glauben Sie . . ."

Ich brauche Ihnen nicht mehr viel zu sagen: Mit vor Staunen offenem Munde vernahm ich — — — die Geschichte von dem Kohlrabi! —

Sie werden mich für einen Schwätzer halten, aber mein Bericht ist auch hiermit noch nicht zu Ende. Ich kann Ihnen einen dritten Absatz nicht ersparen. Es sei denn, ich unterschlüge ihn. Denn ich erlebte ihn wirklich — so wahr ich hier sitze und schreibe. Es war einige Tage später — und ich unterhielt mich mit einem bekannten Geschäftsmann, einem Händler mit landwirtschaftlichen Maschinen. Was für ein Wunder, daß wir auch auf Bodenreformen zu sprechen kamen. Nach einem Weilchen heftigen Disputes unterbrach er mich und sagte: „Was denn, und das glauben Sie einfach alles? Ich will Ihnen mal etwas sagen, das ist ja alles ganz schön und gut, aber ich habe einen Vetter . . ."

„Ich weiß", schnitt ich ihm ins Wort, „der bekam von den Russen sogar zentnerweise Samen geliefert, Kohlrabisamen."

„Wie denn", rief er etwas verwirrt und erfreut zugleich, „wußten Sie das?"

„Natürlich", sagte ich lächelnd. „Jetzt sagen Sie bloß noch", sagte er und schnaufte leicht erregt, „daß Sie ihn kennen!"

„Aber gewiß doch", rief ich fröhlich, „er hat drüben einen Kleinhof bekommen, Kohlrabisaat empfangen und wurde gezwungen, statt dessen K o h l abzuliefern. Das Ende war sein völliger Ruin!"

Es ist nicht wichtig, daß ich Ihnen sage: die Beziehungen zu diesem Mann sind seither zu Ende.

Wichtiger, glaube ich, ist dies: Ich habe das wirklich erlebt! Wenn Sie wünschen, nenne ich Ihnen sogar die Adressen der drei Vetternbesitzer. Sie sind seltsamerweise durchaus nicht irgendwie verwandt oder verschwägert miteinander, und es muß somit jedesmal ein anderer Vetter gewesen sein, der das mit dem Kohlrabi erlebte!

Hoffentlich rettet mich das vor dem Vorwurf, eine tendenziöse Erzählung geschrieben zu haben. Es ist eben nur — wegen des Systems. Es war soviel System in der Sache — und zuviel System kann einen stutzig machen. Das erinnert einen so an eine erst jüngst verflossene Epoche. Es scheint mir darum, als sei die Angelegenheit wert, daß man mal ein bißchen näher über solches Geschwätz nachdenkt!

Amerikanisches

Die reaktionäre Zeitung „Chikago Tribune" gab der Hoffnung Ausdruck, daß „die Franzosen das an einem ihrer größten Mitbürger verübte Unrecht wieder gutmachen werden", und fügte hinzu, daß der faschistische Marschall Pétain befreit werden müsse und Frankreich ihm „die Genugtuung zuteil werden lasse, die einem Nationalhelden gebühre".

Der amerikanische Psychologie-Student der Cornell Universität, ohn Robinson, widmet seine Forschungsarbeit einem sechsmonatigen Experiment, das aufzeigen soll, ob Würmer fähig sind, zu denken.

In Brocklyn, New York, bekäpften sich zwei Banden Jugendlicher mit „selbstgemachten" Gewehren, wobei ein Junge eine schwere Kopfwunde erlitt und Tausende von Passanten, die von der Armee-Parade nach Hause kamen, in die Flucht gejagt wurden. Ein Polizist, der von den Jugendlichen ins Kreuzfeuer genommen wurde, mußte seinen Revolver entsichern, bevor die Bande ihre Waffen niederlegte.

„Der Fall von Berlin"

An die Werktätigen aller Länder sind die Worte J. W. Stalins gerichtet, mit denen der sowjetische Farbfilm „Der Fall von Berlin" endet: „Um einen teuren Preis wurde dieser Sieg errungen. Vergeßt die von euch gebrachten Opfer nicht! Von nun an öffnet die Geschichte den freiheitsliebenden Völkern einen breiten Weg. Jedes Volk muß um den Frieden in der ganzen Welt, um das Glück der einfachen Menschen, das Glück aller Völker kämpfen. Nur dann wird man sagen können, daß unsere Opfer nicht umsonst waren, daß jeder von uns zuversichtlich in die Zukunft schauen kann. Laßt uns den Frieden im Namen der Zukunft hüten! Ich wünsche euch allen Frieden und Glück."

Die deutsche Erstaufführung dieses politisch und künstlerisch hochbedeutenden Films fand am 23. Juni im Berliner demokratischen Sektor statt. Das Drehbuch schrieben P. Pawlenko und M. Tschiaureli, der Regisseur; die Musik stammt von D. Schostakowitsch. Die Premiere, unmittelbar na chdem neunten Jahrestag des faschistisch-deutschen Ueberfalls auf die Sowjetunion und inmitten des Wiederaufbaus jener Stadt, deren Befreiung durch die Sowjetarmee der Streifen mit dokumentarischer Treue zeigt, ist ein Ereignis, an dem die Welt des Fortschritts Anteil nimmt, auf das die Blicke von 800 Millionen Friedenskämpfern gerichtet sind.

Die ersten Szenen des Films „Der Fall von Berlin" zeigen einen hellen Sommermorgen. Wir sehen fröhliche Kinder mit ihrer Lehrerin und hören das Kinderlied „Vom Glück, vom Frühling in unserem sonnigen Land".

Der Tag, an dem diese Szenen spielen, liegt etwa neun Jahre zurück. Man könnte sagen: irgendein Tag, irgendwelche Kinder, nichts Besonderes. Aber es ist die tiefe Wahrheit dieser Bilder, daß sie das Ganze durch das Einzelne spiegeln. Sie zeigen die Sowjetunion vor Hitlers Ueberfall: ein friedlich arbeitendes Land, das kühn an seiner Zukunft baute.

Ueber diesem Land der Arbeit, des Fortschritts, der Freiheit und des Glücks öffneten sich am 22. Juni 1941 die Schächte der Heinckel-Bomber. Auf diesem Boden setzten sich deutsche Panzer in Marsch, die fruchtbaren Felder zerpflückend. Deutsche Soldaten überschritten an diesem unheilvollen Tag die Grenzen des sozialistischen Staates.

Seitdem ist viel geschehen. Leid und unsägliches Elend waren die Folgen des faschistischen Ueberfalls auf die Sowjetunion. Aber auch große entscheidende Siege der fortschrittlichen Menschheit sind inzwischen errungen worden. Einen Teil nur davon rufen die beiden Teile des Films „Der Fall von Berin" ins Gedächtnis, aber gerade sie zwingen dazu, das Geschehene zu überdecken und die Nutzanwendung auf die heutige politische Lage zu ziehen. Hemmungslos hetzen die Imperialisten zu einem neuen Krieg, von dem wir wissen, daß er das deutsche Volk vernichten und auslöschen würde.

800 Millionen in allen Ländern kämpfen gemeinsam gegen diese Gefahr. Auch in Deutschand wächst die Zahl der Friedenskämpfer von Tag zu Tag. Dem Gefühl nach ist jeder werktätige Deutsche ein Freund des Friedens. Aber zu dem Gefühl muß die Erkenntnis kommen, daß man den Frieden nur erhalten und sichern kann, wenn man unermüdlich und unerschrocken für ihn kämpft. Und dabei ist das Wissen über die Sowjetunion und die historische Rolle, die sie im Hitler-Weltkrieg spiete, von entscheidender Bedeutung. Man kann nicht erkennen, was mit Deutschand geschehen ist und wie seine Entwicklung künftig verlaufen soll, wenn man sich hierüber keine Karheit verschafft.

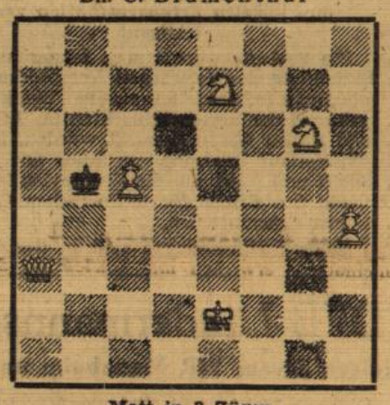
Wir haben schon viele Kunstwerke gesehen, die die geschichtliche Rolle des Sowjetvolkes und seines großen Lehrers und Führers Stain zum Thema hatten. Aber sie werden weit übertroffen von der Kraft des neuen künstlerischen Filmwerkes von Tschiaureli. Kaum ein anderes Mittel der Massenaufklärung wirkt so stark wie der Film. Das beweist „Der Fall von Berlin" in überwältigender Weise. Gefühl und Verstand werden von ihm gleichermaßen angesprochen. Vor der Wahrheit, die er bringt, gibt es kein Entrinnen. Sie zwingt zum richtigen Denken und überwindet alle halben und verlogenen Gefühle.

Im „Fall von Berlin" geht jeder von uns noch einmal den Weg des deutschen Volkes über die verwüsteten Felder des Sowjetlandes und durch das brennende Stalingrad bis zu den Trümmern der Berliner Reichskanzlei und des Reichstagsgebäudes, auf dem die Sowjetarmee ihr siegreiches Banner aufpflanzt. Der Film zeigt die Schuld und die Fehler des deutschen Volkes, zugleich aber auch die Kraft und die Freundschaft der sowjetischen Menschen, die uns die Hand zum Neubeginn reichen.

Mü.

Schach- und Rätselecke

Problem Nr. 48
Dn. O. Blumenthal



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellung:

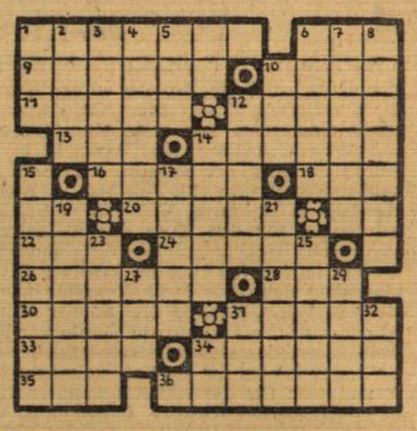
W e i ß : Ke2, Da3, Se7g6, Bc5, H4 (6).
S c h w a r z : Kb5.

Lösung zur Aufgabe (lerne kombinieren):
1. Se5 -c6 !! Sbxc6, 2. Dc2 - H7 + und Schwarz gab auf, denn nach SxH7 folgt 3. Le5++ nebst Lg7 matt. Eine schneidige Kombination.

Unser Kreuzworträtsel

W a a g e r e c h t: 1. italienische Hafenstadt, 6. Nebenfluß der Donau, 9. Hafenstadt in Holland, 10. Fluß in Norwegen, 11. Gummiart, 12. Teufel, 13. chemisches Element, 14. spanische Stadt, 16. engl. Dampf, 18. nord. Göttin des Meeres, 20. Fanggerät, 22. Berg auf Korsika, 24. Stadt in Italien, 26. Bote, auch Meldegänger, 28. Trinkstube, 30. europäische Großmacht, Abk., 31. Nebenfluß der Donau, 33. Befugnis und Verpflichtung des Menschen, 34. Beschlaganstalt, sch ist ein Buchstabe, 35. Papageienart, 36. Wasserschacht.

S e n k r e c h t: 1. Handlung, 2. Schmuck des Baumes, 3. Schmiedewerkzeug, 4. altgriechischer Staat, 5. Abk. für Senior, 6. die uns umgebende Welt, 7. wohlschmeckende Frucht, 8. Südfrucht, Mehrz., 10. Zeitabschnitt, 12. Ursprung der Pflanzen, 14. Aufbewahrungsraum, 15. Vollmacht, 17. Stadt in Westfalen, 19. Verwandter, 21. schönste Stadt Polens, 23. Stadt in der UdSSR am Dnjepr, 25. Stadt in Württemberg, 27. Haben, 29. Vortrag, 32. nordisches Wild.



Auflösung unseres letzten Kreuzworträtsels

W a a g e r e c h t: 1. Opal, 5. Palast, 10. Domino, 11. Orta, 12. Essen, 13. Rhein, 14. Steg, 15. Rennen, 16. Lenin, 19. Niete, 23. Esenz, 25. Satire, 27. Gail, 29. Elise, 30. Seide, 31. Lina, 32. Schalmei, 33. Antrag, 34. Samt.

S e n k r e c h t: 1. Odessa, 2. Post, 3. Amsel, 4. liegen, 5. Po, 6. Lohn, 7. Arena, 8. Stiege, 9. Tann, 13. Rente, 15. Riese, 17. Niere, 18. Stalin, 20. Engels, 21. Geleit, 22. Stint, 24. Saima, 25. Sela, 26. Isar, 28. Idem.

Der Krieg bedroht Kultur, Zivilisation, Wissenschaft und Kunst und damit alles, was der menschliche Geist geschaffen hat, alles, was uns teuer und heilig ist. Unser Kampf für Frieden, Freiheit und Demokratie gegen Tod und Barbarei muß uns zusammenschließen und unsere Kräfte stärken. Gerade wir Kunstschaffenden müssen die tapferen Völker mit der Schönheit und Kraft unserer im Dienst des Friedens und der Demokratie stehenden Kunst unterstützen.

Dmitrij Schostakowitsch.

Kulturnotizen

„Ditte — ein Menschenkind", der dänische Spitzenfilm nach dem weltbekannten Roman von Martin Andersen-Nexö, wurde vom Prädikatsausschuß des Landes Nordrhein-Westfalen das Prädikat „künstlerisch hochstehend" verliehen.

Ein Zentralinstitut für Bibliothekwesen zur Ausbildung qualifizierter Fachkräfte für die Bibliotheken in Betrieben und MAS wurde jetzt in der DDR unter der Leitung von Ernst Adler gegründet.

Alle Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Quer durchs Land

Laboratoriumsgehilfin bei der Arbeit verbrannt

Stuttgart. (lwb) In einem zahntechnischen Laboratorium in Stuttgart ist am Freitag eine Laboratoriumsgehilfin buchstäblich verbrannt. Die Gehilfin war vermutlich während der Arbeit zu Boden gefallen und hatte dabei einen brennenden Bunsenbrenner vom Tisch gerissen. Durch den Brenner entzündeten sich die Kleider der bewußtlosen Gehilfin, so daß sie bei lebendigem Leibe verbrannte.

Es wird vermutet, daß die Verunglückte infolge einer Herzschwäche oder einer Kohlenoxydgasvergiftung bewußtlos geworden war.

Falscher Diplomkaufmann zu 21 Monaten Gefängnis verurteilt

Karlsruhe. Die Strafkammer Karlsruhe verurteilte dieser Tage den 35jährigen Kaufmann Helmuth Ralff aus Hamburg wegen Diebstahls, fortgesetzten Betrugs und Kindesentführung zu 21 Monaten Gefängnis.

Nach einer Reihe von Betrügereien überredete der Angeklagte in Philippsburg einen 15jährigen Jungen, mit ihm nach Afrika durchzugehen. Auf der Fahrt nach Hamburg versuchte Ralff, seinen Fahrtgenossen zu unsittlichen Handlungen zu überreden. Die „Afrikafahrt" endete für Ralff in Hamburg mit seiner Verhaftung. Des Fünfzehnjährigen nahm sich die Jugendbehörde an.

Bienenvolk blockiert Verkehr

Rottenburg/Neckar. (lwb) Ein ausgeschwärmtes Bienenvolk ließ sich dieser Tage mitten in einer belebten Straße von Rottenburg nieder. Die gereizt umherschwirrenden Bienen legten längere Zeit den Verkehr völlig lahm, bis es schließlich einem Imker gelang, das Hindernis zu beseitigen.

3½ Jahre Zuchthaus für schweren Einbruch

Heidelberg. (lwb) Die große Strafkammer des Landgerichts Heidelberg verurteilte am Freitag einen 45jährigen Mann aus Ludwigshafen wegen schweren Einbruchs zu 3½ Jahren Zuchthaus.

Der Verurteilte hatte im Dezember 1948 in dem Zementwerk Leimen bei Heidelberg Werkzeuge im Werte von 1200 DM und im November 1949 in dem Heidelberger Büro der Portland-Zement-Werke zwei Schreibmaschinen gestohlen. Zu dem langen Vorstrafenregister des Verurteilten gehören zehn Straftaten, die er im Alter von 15 bis 20 Jahren begangen hat.

Schwere Unwetterschäden im Landkreis Pforzheim

Stuttgart. (lwb) Im Stadt- und Landkreis Pforzheim sind am Sonntag durch ein schweres Unwetter große Flurschäden entstanden. In Hamberg wurden durch die Wassermassen Wege und Straßen aufgerissen. In Neuhausen und Lehningen vernichtete der Hagelschlag etwa 50 Prozent der gesamten Ernte. Hagelkörner in Gänseeigröße und einem Gewicht von 120 Gramm zertrümmerten Fensterscheiben und Dachziegel.

Das Gespenst des Krieges geht von neuem um

Die Hafenarbeiter, Seeleute und Binnenschiffer müssen ihre internationale Solidarität beweisen — Zwei Mannheimer Hafenarbeiter als Delegierte zur Friedenskonferenz am 8. und 9. Juli in Bremen

Wir wir schon vor einigen Tagen berichteten, hat das Komitee der Kämpfer für den Frieden in Mannheim zwei Hafenarbeiter für die Friedenskonferenz der Hafenarbeiter, Seeleute und Binnenschiffer, welche am 8. und 9. Juli 1950 in Bremen stattfindet, delegiert. Ueber die Bedeutung dieser Konferenz sind sich auch die Mannheimer Hafenarbeiter und Binnenschiffer klar geworden. Wir übernehmen von unserem Schwesterorgan „Hamburger Volkszeitung" nachfolgenden Artikel:

Die Internationale Union der Gewerkschaften der Seeleute, Fischer, Flußschiffer und Hafenarbeiter (Berufsabteilung des WGB), 5, Place de la Joliette — Marseille (France), richtete an alle See- und Hafenarbeiter einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Das Gespenst des Krieges geht von neuem in der Welt um.

Trotz der zweifachen militärischen und ideologischen Niederlage, die die internationale Reaktion erlitten hat, versucht sie aufs neue, nachdem sie ihre verringerten Kräfte wieder formierte, die Völker in ein drittes, noch blutigeres Gemetzel als während der beiden vorhergehenden Kriege zu stürzen, wobei sie sich des lügenhaften Vorwandes bedient, daß sie die Freiheit, die Demokratie und das Selbstbestimmungsrecht der Völker verteidigt.

Aber die Freiheit, die Demokratie und das Selbstbestimmungsrecht der Völker werden gerade von jenen bedroht, die sich weigern, die feierlichen Versprechungen wahrzumachen, die sie mitten im Kriege den Völkern der ganzen Welt gegeben haben, um sich ihre aktive Teilnahme an dem Kriege zu sichern und den Sieg über den Faschismus davonzutragen.

Freiheit, nationale Unabhängigkeit, soziale Gerechtigkeit.

Den Völkern der kolonialen und halbkolonialen Länder wurden Versprechungen gemacht, daß ihnen nach Einstellung der Feindseligkeiten die Freiheit und nationale Unabhängigkeit gegeben wird.

Den Völkern der kapitalistischen Länder wurden ebenfalls Versprechungen gemacht, daß es nach dem Siege eine größere soziale Gerechtigkeit geben wird und man durch Bestrafung der Kriegsverbrecher den Kriegshetzern das Handwerk legt.

Die Völker der kapitalistischen und kolonialen Länder, insbesondere die See- und Hafenarbeiter, wissen sehr gut, was aus allen diesen Versprechungen geworden ist.

Die See- und Hafenarbeiter müssen ihre sozialen Errungenschaften verteidigen!

Die Seeleute warten noch immer auf die Einhaltung der feierlichen Versprechungen, die ihnen im Laufe des zweiten Weltkrieges während der harten Schlachten im Atlantik und Stillen Ozean gemacht wurden, in deren Verlauf Tausende von ihnen mit ihrem Schiff umkamen, um die Verproviantierung, sowie den Erfolg der militärischen Operationen sicherzustellen.

Diese Versprechungen sind in der Internationalen Charter der Seeleute enthalten, die auf der Konferenz der ITF, abgehalten am 28. und 29. Juli 1944 in London, angenommen wurde, und die in den Internationalen Vereinbarungen, d. h. in dem Abkommen von „Seattle" vom Juni 1946, konkret festgelegt wurden. Die Regierungen, von einigen Ausnahmen abgesehen, erklärten sich zu jener Zeit damit einverstanden.

Jetzt aber sind die internationalen Schiffsreeder der Ansicht, daß der Moment gekommen ist, diese Kollektivverträge zu begraben, zu denen sie übrigens nur ihr Einverständnis gegeben haben, weil sie wußten, daß sie auf die gewandte Prozedur des Internationalen Arbeitsamtes und auf die unterwürfige Komplizität der Führer des ITF zählen konnten.

Unter Ausnutzung der zunehmenden Arbeitslosigkeit als Folge des Marshallplanes versuchen die Unternehmer der Häfen, bezüglich der freien Einstellung vor Arbeitskräften ohne Kontrolle der Gewerkschaften, auf die vor dem Kriege bestehenden Methoden zurückzugreifen.

Man muß für den Frieden kämpfen!

Im Jahre 1920 hat die Internationale der Transportarbeiter eine Proklamation veröffentlicht, die ihr Sekretär Edo Fimmen unterzeichnete. Diese Proklamation lautet:

„Kameraden! Der Internationale Kongreß der Transportarbeiter, der letzten März in Christiania abgehalten wurde, beschloß einstimmig, daß der Internationale Bund der Transportarbeiter und die ihm angeschlossenen Organisationen sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen wehren werden, daß ein neuer Krieg nochmals die Welt in ein Meer von Blut ertränkt.

Der Moment der Durchführung dieser Resolution ist gekommen.

Das Internationale Proletariat will Frieden und Freiheit. Es muß zu jedem Opfer bereit sein, um diese höchsten Güter der Menschheit zu erobern und zu verteidigen.

Transportarbeiter, Seeleute, Eisenbahner aller Länder! Die Stunde des Handelns ist gekommen! Verweigert den Transport von jedem Kriegsmaterial, welches die kapitalistischen Regierungen Westeuropas schicken wollen!

Verweigert den Transport aller Truppen welche die Regierungen der Entente Rußland entgegenstellen wollen!

Beweist Eure internationale Solidarität!

Stellt der militärischen Gewalt der kapitalistischen und imperialistischen Regierungen das entschlossene ‚Nein' des international organisierten Proletariats entgegen!"

Gegenwärtig führen diese Völker überall in der Welt unter verschiedenen Formen und in verschiedenem Maße den gleichen Kampf gegen die gleiche Politik der Beherrschung, des Elends und des Krieges des angelsächsischen Imperialismus.

Die Hafenarbeiter und Seeleute Frankreichs wiesen den Weg: Ablehnung der Verladung von Waffen und Munition für den Krieg.

Der französische Bund der Hafenarbeiter richtete an die amerikanischen Hafenarbeiter einen Aufruf, in dem sie sie dazu aufrufen, sich den Hafenarbeitern der ganzen Welt in ihrer Aktion gegen den imperialistischen Krieg anzuschließen.

Die Hafenarbeiter in Antwerpen, Rotterdam, Dänemark, Göteborg (Schweden) und in Italien beantworteten diesen Aufruf durch ihren Beschluß, sich dem Abladen des aus den Vereinigten Staaten kommenden Kriegsmaterials zu widersetzen.

Der französische Bund der Seeleute hat gleichfalls an alle Seeleute in der Welt einen Aufruf erlassen, damit sie sich in der Aktion gegen den antisowjetischen Angriffskrieg — dem Beispiel der Seeleute des Schiffes „Pasteur" folgend — auf die Seite der französischen Seeleute stellen.

Das Bündnis und die Aktion verleihen Kraft.

Die Friedensaktion entwickelt sich in der ganzen Welt und dehnt sich aus. Diese Verstärkung des Friedenslagers flößt der internationalen Reaktion Furcht ein.

In ihrer Verblendung wendet sie sich an ihre treuen Diener, nämlich an die ITF und die Gelbe Gewerkchaftsinternationale, die Deakin, Oldenbrook, Jouhaux usw.

Sie begnügen sich nicht allein damit, ihr mitten im zweiten Weltkrieg ausgearbeitetes Programm zu verleugnen, das mit dem Blut der Seeleute und Hafenarbeiter besiegelt wurde, sondern begeben sich auf den Weg der Vorbereitung des dritten Weltkrieges, indem sie ihre Spaltungstätigkeit unter den Arbeitern verstärken.

Seeleute und Hafenarbeiter der ganzen Welt, Ihr könnt nicht im Lager der Kriegshetzer sein!

Um Eure Aktion mit derjenigen anderer Arbeiter zu koordinieren, bildet überall in den Häfen, an Deck Eurer Schiffe, auf den Werften, in den Betrieben Komitees zur Verteidigung des Friedens, in welchen Ihr mit den Arbeitern vereint, kühn und mutig den Kampf für die Verteidigung des Friedens führt.

Generalmitgliederversammlung Innenstadt-Ost im Zeichen des bedrohten Friedens

Mannheim. Die Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe Innenstadt-Ost, die am 4. Juli im „Schützenhof", S 3, 11, stattfand, nahm den Bericht des provisorischen Leitungskollektivs entgegen, genehmigte einstimmig den vorgeschlagenen Resolutionsentwurf, der sich mit den Fehlern der Vergangenheit selbstkritisch auseinandersetzte und die Orientierung für die nächste organisatorische und politische Arbeit gab, nahm die Neuwahl der Leitung vor, die nun aus sechs Genossen besteht, und wählte ferner 3 Delegierte für die Kreiskonferenz am 29./30. Juli. Einen hervorragenden Abschluß fand die befriedigend verlaufene Versammlung durch die Vorführung des Dokumentarfilmes „Stalingrad".

Die Stadtteilorganisation war in den letzten Monaten wenig in Erscheinung getreten. Seinen sichtbaren Ausdruck fand dies in der Unterschriftensammlung für den Frieden, deren Resultat außerordentlich schwach war, als eine Auswirkung des organisatorischen und politischen Zustandes der Ortsgruppe und der ungenügenden Behandlung der ideologischen Probleme, wie sie in der Resolution der 14. Parteikonferenz gefordert wird. Die große Aufgabe der Gesamtpartei und das zentrale Problem unseres politischen Kampfes, nämlich die Massen zum Kampf für den Frieden zu mobilisieren, wird in Zukunft die Richtschnur der Ortsgruppe Innenstadt-Ost sein, als vordringlichste Aufgabe neben der Frage der Behebung der organisatorischen und politischen Schwäche der Stadtteilorganisation und der Frage der Schulung. Die neugewählte Leitung hat ein großes Betätigungsfeld und wird ihre Initiative in der gezeigten Richtung entwickeln.

Der einzigartige Dokumentarfilm „Stalingrad" ist ein filmischer Tatsachenbericht von dem Heldenkampf des sowjetischen Volkes für die Befreiung seiner sozialistischen Heimat. Vom Angriff der deutsch-faschistischen Operationen in der Mitte bis in das Vorfeld Moskaus, im Süden bis an das Kaspische Meer — bis zur genialen Abwehr durch einen patriotischen Aufbruch der sowjetischen Menschen ohnegleichen, an den Brennpunkten Moskau, Klin, Moskaiwsk, ferner im Süden bei Woronesh und am Kaukasus, bis zur geschichtlichen Wende von Stalingrad, gibt dieser Film ein fesselndes Bild gigantischer Kämpfe. Er müßte weitesten Kreisen zugänglich gemacht werden, denn die hier gezeigten Schrecken des Krieges haben viele Menschen heute, wo der Weltfriede durch die amerikanischen Aggressoren bedroht ist, vergessen. In dieser Hinsicht wirkt dieser Film überzeugender als viele Aktionen oder Kundgebungen.

Auswahl für DFB-Ländermannschaften getroffen

Unter 71 Spielern 3 vom VfR Mannheim und ein Mühlburger

Der deutsche Fußballbund hat 71 der besten deutschen Fußballspieler zu den Kursen für die Heranbildung einer Nationalmannschaft eingeladen. Der erste Kurs für eine B-Nationalvertretung läuft vom 17. bis 29. Juli in Duisburg, der Kurs für eine A-Nationalmannschaft vom 31. Juli bis 11. August ebenfalls in Duisburg. Von den 71 Spielern wurden 39 für den Kurs der A-Nationalmannschaft eingeladen. Der VfB Stuttgart, der am letzten Sonntag im Berliner Olympiastadion deutscher Fußballmeister wurde, stellt zu jedem Kurs je drei Spieler ab und ist damit der erfolgreichste Verein vor Rotweiß Essen, das ebenfalls sechs Spieler abstellt, davon zwei für die Nationalmannschaft A und vier für die Nationalmannschaft B. Die Offenbacher Kickers folgen mit vier Spielern an dritter Stelle. Je drei Spieler stellen Tennis Borussia Berlin, 1. FC Kaiserslautern, Borussia Dortmund, VfR Mannheim, Horst Emscher, SpVgg Fürth und der 1. FC Köln. Die süddeutsche Oberliga ist mit 27 Spielern die am stärksten vertretene Oberliga. Der Westen folgt mit insgesamt 19 Spielern, der Norden mit 11 Spielern, die Oberliga Südwest mit 6 Spielern, die Landesliga mit 5 Spielern und Berlin mit 3 Spielern.

Nationalmannschaft A

Tor: Flotho (Horst Emscher), Schmidt (VfB Stuttgart), Schönbeck St. Pauli).

Rechte Verteidiger: Brockmann (Rot-Weiß Essen), Burdenski (Werder Bremen).

Linke Verteidiger: Picard (Offenbacher Kickers), Matzkowski (Schalke 04), Plawky (SpVgg Fürth).

Rechte Läufer: Wintjes (Rot-Weiß Essen), Schreiner (Offenbacher Kickers), Mebus (VfL Benrath), Anders Kupfer (Schweinfurth 05).

Mittelläufer: Streitle (Bayern München), Liebrich II (Kaiserslautern), Kloetzer (Werder Bremen).

Linke Läufer: Barufka (VfB Suttgart), Schanko (Borussia Dortmund), Roehrig (1. FC Köln).

Rechtsaußen: Klodt (Horst Emscher), Hofmann (SpVgg Fürth).

Halbrechts: Morlock (1. FC Nürnberg), Langlotz (VfR Mannheim), Preißler (Borussia Dortmund).

Mittelstürmer: Ottmar Walter (Kaiserslautern), Schade (Spielvereinigung Fürth), Klug (Sportverein Sterkrade).

Halblinke: Fritz Walter (Kaiserslautern), Islacker (VfR Mannheim), Buhtz (Offenbacher Kickers).

Linksaußen: Blessing (VfB Stuttgart), de la Vigne (VfR Mannheim), Schäfer 1. FC Köln).

Keuerleber für die B-Mannschaft

Für die B-Mannschaft wurden folgende Spieler aus Süddeutschland nominiert:

Tor: Süßmann (Schwaben Augsburg), Fischer (Wormatia Worms).

Rechte Verteidiger: Platzer (BC Augsburg) Retter (VfB Stuttgart).

Linke Verteidiger: Kohlmeyer Kaiserslautern), Steimle (VfB Stuttgart).

Rechte Läufer: Dannenmeier (VfB Mühlburg).

Mittelläufer: Keuerleber (VfR Mannheim, Karl Kupfer (Schweifurt 05).

Linke Läufer: Ucko (1. FC Nürnberg).

Rechtsaußen: Kaufhold (Offenbacher Kikkers).

Mittelstürmer: Bechtel (VfB Mühlburg).

Halblinke: Baitinger (VfB Stuttgart).

Linksaußen: Oster (Phönix Ludwigshafen), Resch (Bayern, München).

Wer hat die 2. Division bestimmt?

Württembergische und badische Fußballvereine gegen Bildung einer zweiten Division

Zahlreiche Fußballvereine der Landesverbände Nord- und Südwürttemberg sowie Nord- und Südbaden nahmen dieser Tage in Karlsruhe gegen die vom Spielsystemausschuß des süddeutschen Fußballverbandes beschlossene Bildung einer zweiten Division Stellung. In einer Resoluton heißt es, die Vereine seien zwar auch an der Aufstellung einer zweiten spielstarken Divison interessiert, doch seien sie bei der Beschlußfassung des Spielsystemausschusses übergangen worden. Die Aufstellung der zweiten Division müßte im Einvernehmen mit den Vereinen auf Grund ihrer Spielstärke erfolgen. Auch die wirtschaftlichen Folgen, die sich für manche Spielern durch die Aufstellung einer zweiten Division ergeben könnten, dürften nicht übersehen werden. Kurzfristige Veränderungen — eine zwangsläufige Folge des Beschlusses — dürften jedoch nicht zugelassen werden.

Die Resolution wurde von den Vereinen Phönix Karlsruhe, TSG Rohrbach, Amicitia Viernheim, ASV Feudenheim, SV Tübingen, Sportclub Stuttgart und SV Kuppenheim unterzeichnet.

Jahrestagungen der Oberliga Süd und der zweiten Division in Stuttgart

Die Jahresversammlung der Vereine der süddeutschen Oberliga wird noch im Laufe des Monats Juli in Stuttgart stattfinden. Der genaue Termin steh noch nicht fest. 14 Tage später werden die Vereine der zweiten Division zu ihrer ersten Vollversammlung in Stuttgart zusammentreten.

Grasbahnrennen in Haßloch

Mit über 100 Nennungen hat das erste Grasbahnrennen in Haßloch eine quantitative gute Besetzung gefunden. Das Programm sieht 4 Rennen für Ausweisfahrer über (6 Runden = 6,2 km), 3 Rennen für Lizenzfahrer (7 Runden = 7,2 km) und 2 Läufe in den beiden Gespannklassen bis 600 und 1200 ccm vor. Weiterhin wird ein Sonderlauf für Kleinstrennwagen gestartet. Höhepunkt des Renntages stellt der Lauf um den Bahnrekord für Solo- und Beiwagen-Maschinen um die „Goldene Traube der Pfalz" dar.

DDR Sportler in der Pfalz

Die Leichtathletik steht am kommenden Wochenende erneut im Mittelpunkt des südwestdeutschen Sportprogramms. In Kandel (Pfalz) kommt es zu einem aufschlußreichen Vergleichskampf zwischen den Ländervertretungen der Pfalz und Sachsen-Anhalt. Die Verhandlungen, diesen Vergleichskampf durch die Einbeziehung Nordbadens zu einem Dreiländerkampf zu erweitern, sind gegenwärtig noch nicht abgeschlossen. Die Pfalz stützt sich vorwiegend auf Vertreter der Vereine Phönix Ludwigshafen und 1. FC Kaiserslautern, die am vergangenen Sonntag bei den Verbandsmeisterschaften den Großteil der Titel erringen konnten. Der bekannte Kaiserslauterer Torhüter Adam wurde für das Kugelstoßen nominiert.

Die gesamtbadischen Leichtathletik-Jugendmeisterschaften kommen in Ottenau bei Gaggenau zum Austrag. Koblenz und Speyer sind Austragungsorte der Leichtathletik-Jugendmeisterschaften der Verbände Rheinland und Pfalz.

Schwimm-Meisterschaften von Südwest und Rheinland

In Simmern, im Hunsrück, ermittelt der Schwimmverband Rheinland seine diesjährigen Titelträger im Schwimmen und Springen. Kaiserslautern ist Schauplatz der Meisterschaften des Südwestdeutschen Schwimmverbandes, bei denen sich die Vertreter des SV „Blauweiß" Pirmasens erneut den Großteil der Titel sichern sollten.

MAGES MAGES M
S MAGES MAGES
MAGES MAGES M
S MAGES MAGES